

Manfred Mugrauer

Ernst Burger (1915–1944)

Funktionär des Kommunistischen Jugendverbandes und führendes Mitglied der „Kampfgruppe Auschwitz“

Am 16. Mai dieses Jahres jährt sich zum hundertsten Mal der Geburtstag des antifaschistischen Widerstandskämpfers Ernst Burger, der Ende Dezember 1944, wenige Wochen vor der Evakuierung und Befreiung des Konzentrationslagers, in Auschwitz hingerichtet wurde. Burger wurde nur 29 Jahre alt. Als kommunistischer Aktivist war er gezwungen, knapp neun Jahre seines Lebens in der Illegalität zu leben bzw. mehr als sieben Jahre davon in der Haft zuzubringen. Sein aktives politisches Leben ist so vor allem eine Geschichte der Verfolgung zuerst durch die austrofaschistische, dann durch die hitlerfaschistische Diktatur.

Nach 1945 war der antifaschistische Widerstand ein zentrales Element der kommunistischen Identität, und hier wiederum nahm das Gedenken an Ernst Burger einen wichtigen Stellenwert ein. Trotz der prominenten Rolle Burgers in der Erinnerungspolitik und Gedenkkultur der KPÖ liegt bisher aber noch keine quellenbasierte biographische Darstellung über ihn vor. Zu Jahrestagen seiner Hinrichtung wurde meist nur in wenigen Zeilen auf sein kämpferisches Leben eingegangen, die nicht frei waren von verkürzten und heroisierenden Zugängen. Der vorliegende Beitrag versucht Burgers politischen Lebensweg und seine Verfolgungsgeschichte auf Basis der zugänglichen Quellen nachzuzeichnen.

Kindheit und Jugend

Ernst Burger wurde am 16. Mai 1915 als Kind einer Arbeiterfamilie in einem Teil des damaligen 13. Wiener Gemeindebezirks (Hietzing) geboren, der heute zum 14. Bezirk (Penzing) gehört. Die materiellen Verhältnisse seiner Familie waren bescheiden: Sein Vater Anton war Hilfsarbeiter und Kanalräumer bei der

Gemeinde Wien bis 1931, danach arbeitslos. Seine Mutter Barbara, geborene Daniel, kümmerte sich um den Haushalt und die insgesamt fünf Kinder. Die Ehe wurde am 24. Oktober 1938 geschieden.¹



Ernst Burger in jungen Jahren.

DÖW-Fotoarchiv 297

Nach dem Besuch der Volks- (1921 bis 1926) und Bürgerschule (1926 bis 1929) begann Burger im Alter von 14 Jahren als Praktikant bei der Firma August Hummel zu arbeiten, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der prekären wirtschaftlichen Lage seiner Familie. Hier absolvierte er auch eine dreijährige Bürolehre und besuchte von 1929 bis 1932 die kaufmännische Fortbildungsschule (die damalige Berufsschule). Die Firma Hummel in der Korbergasse 4 (Ecke Schönbrunner Straße) in Meidling (Wien 12) war ein Kleinbetrieb mit zehn Arbeitern, der elektrische Heizkissen und elektrische Heiz- und Kochapparate herstellte.² Nach dem Ende seiner Lehrzeit blieb Burger bis zu seiner Illegalisierung im Sommer 1934 als Kontorist (kaufmännischer Angestellter) bei dieser Firma beschäftigt. In einem in den Kaderakten der Kommunistischen

1 Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), 1.3.2.208.A36, OF-Akten Barbara Burger, Niederschrift v. 29. 10. 1947.

2 Industrie-Compass 1930/31 Österreich, Wien 1930, S. 1011.

Internationale einliegenden autobiographischen Zeugnis gab er an, mit seinem Lohn sowohl die Eltern als auch einen Bruder erhalten zu haben.³

Seine nächsten Familienangehörigen bezeichnete Burger als „indifferent“, also unpolitisch.⁴ Er selbst stieß bereits 1926 zu den *Roten Falken*, die im Jahr zuvor von Anton Tesarek als Teil der sozialdemokratischen *Kinderfreunde* gegründet worden waren.⁵ Darüber hinaus gehörte er weiteren Teil- und Vorfeldorganisationen der sozialdemokratischen Partei an, etwa dem *Republikanischen Schutzbund* und ab 1929 den Freien Gewerkschaften (*Zentralverein der kaufmännischen Angestellten Österreichs*). In den Jahren 1931 bis 1933 war er Gruppenführer der *Falken* und von 1933 bis zum Verbot aller sozialdemokratischen Organisationen im Februar 1934 Bezirksführer der Hietzinger *Falken*. In der Handballsektion des Metallarbeiterverbandes war Burger 1933/34 sportlich aktiv. Erinnerungsberichten zufolge soll er auch ein begeisterter Musiker und Tänzer gewesen sein: „Er war abstinent ohne dabei unduldsam zu sein, er liebte die Musik und war selbst ein sehr guter Gitarrenspieler, er war ein begeisterter Naturfreund, gab sein wenig Geld zur Gänze für Fahrten und Ausflüge aus“, so Alois Peter, der mit Burger sowohl bei den *Falken* als auch im Kommunistischen Jugendverband (KJV) zusammenarbeitete.⁶ Bruno Furch schildert Burger als „begeisterten Sänger und Volkstänzer. Oft gingen wir in das Heim seiner Gruppe in der Diesterweggasse, um Volkstänze zu erlernen und zu üben.“⁷ Eine Jugendfreundin wiederum charakterisiert Burger als „sehr zurückhaltend und verschlossen“. Sich selbst und anderen gegenüber soll er „sehr streng“ gewesen sein.⁸ Während der Februarkämpfe des Jahres 1934 unterstützte Burger die Schutzbündler seines Bezirks, und es gelang ihm, „knapp vor dem Erscheinen der Polizei und der Heimwehr die wertvollsten Ausrüstungen und Sportgeräte der Roten Falken in Sicherheit zu bringen“.⁹

3 Rossijskij gosudarstvenyj archiv social'no-poličeskoj istorii [Russisches Staatsarchiv für Sozial- und Politikgeschichte, Moskau] (RGASPI) 495/187/233/4152–4154, Herbert Kugelmann [Ernst Burger], Fragebogen, 28. 4. 1934, hier Bl. 4152 (Kopie in DÖW 22.865/59).

4 RGASPI 495/187/233/4156–4157, Herbert Kugelmann [Ernst Burger], Lebenslauf, 28. 4. 1934, hier Bl. 4156 (Kopie in DÖW 22.865/59).

5 Anton Tesarek, *Das Buch der Roten Falken*, Wien 1926, S. 6–8.

6 Zentrales Parteiarchiv (ZPA) der KPÖ, Alois Peter, Notizen über Ernstl Burger, 19. 3. 1949, S. 1.

7 Bruno Furch, *Allen Gewalten zum Trotz. 35 Erzählungen über Genossen, Kameraden und Freunde aus acht Jahrzehnten*, Wien 1993, S. 19.

8 ZPA der KPÖ, Herta Ultsch über Ernst Burger, März 1949.

9 Peter, Ernstl Burger, S. 1.

Übertritt zum Kommunistischen Jugendverband

Die KPÖ war zwar in der Ersten Republik stets eine kleine Partei, die infolge der ultralinken Wendung der Kommunistischen Internationale nach dem 6. Weltkongress im Jahr 1928 in die völlige Isolation geriet, in den Jahren der Weltwirtschaftskrise stieg jedoch der Unmut sozialdemokratischer ArbeiterInnen über die faschistischen Angriffe sowie über die Untätigkeit und das Zurückweichen des Parteivorstands der SDAP. Im Zuge dieses Radikalisierungsprozesses entstanden in der Partei und in der *Sozialistischen Arbeiterjugend* (SAJ) linke Strömungen. Punktuell gab es bereits ab 1931 Übertritte – auch gruppenweise – zur KPÖ bzw. zum KJV, der bereits im September 1931, also knapp zwei Jahre vor dem KPÖ-Verbot im Mai 1933, behördlich aufgelöst wurde. Ab 1933 trat die Linksopposition innerhalb der Sozialdemokratie immer stärker in organisierter Form in Erscheinung. Hauptstützpunkt der Linken innerhalb der SAJ war Burgers Bezirk Hietzing, wo sich im Sommer 1933 die *Linksradikale Jugendopposition* (L.R.J.O.) herausbildete, in der sich Jugendliche aus dem *Wehrsport* (der Jugendorganisation des *Republikanischen Schutzbundes*), der *Roten Falken* und der SAJ sammelten. Ihre führenden Vertreter waren neben Burger, dem Bezirksleiter der *Falken*, der SAJ-Obmann Ludwig Schmidt und Karl Graf, der Sektionsobmann der Hütteldorfer SAJ,¹⁰ dessen Gruppe im Dezember 1933 von der SAJ-Leitung wegen ihrer Zusammenarbeit mit dem KJV gemäßregelt wurde.¹¹ Gegen Burger wiederum wurde bei einer Funktionärskonferenz der *Roten Falken* Ende 1933 im Festsaal der Mollardschule aufgrund seiner Kontakte zum KJV ein Ausschlussantrag eingebracht. Dieser Vorstoß der Verbandsleitung konnte aber durch Vertagung abgewehrt werden.¹² Insgesamt standen die meisten Anhänger der L.R.J.O. wie auch der *Linksradikalen Arbeiteropposition* (L.R.A.O.) bereits vor dem Verbot der SDAP in enger Verbindung mit KommunistInnen und traten später, nach der Niederlage der österreichischen ArbeiterInnenbewegung im Februar 1934, zur KPÖ über.

Dieser Prozess vollzog sich auch in Hietzing, wo die SAJ im Februar 1934 geschlossen zum KJV übergang. So fand am 20. Februar 1934 in der Wohnung

10 Walter Göhring, *Der illegale Kommunistische Jugendverband Österreich*, Diss. Univ. Wien 1971, S. 165–167, hier 167.

11 Peter, Ernstl Burger, S. 1. Graf soll 1939 als Bordfunker eines deutschen Bombers über dem Ärmelkanal abgeschossen und ums Leben gekommen sein (Furch, *Gewalten*, S. 72).

12 Vgl. Franz Karger, *60 Jahre gegen den Strom. Erinnerungen*, hrsg. v. Bundesvorstand der KPÖ, Wien 1997, S. 17.

von Ludwig Schmidt in einem Gemeindebau in der Spallartgasse eine Besprechung statt, an der neben den SAJ-Funktionären Schmidt, Graf, Burger, Peter, Hans Magschok und Engelmann auch die Hietzingerin Hedy Urach teilnahm, die dem Zentralkomitee des KJV angehörte. Genauer gesagt handelte es sich hierbei um keinen Zusammenschluss von SAJ und KJV, sondern die SAJ und die *Roten Falken* erklärten sich zum KJV.¹³ Gemäß Alois Peter sollen etwa 100 Falken, und damit fast alle Mitglieder, Burgers Übertritt zum KJV gefolgt sein: Burger „hatte beim Aufbau dieser starken und auch sehr aktiven Jugendorganisation einen hervorragenden Anteil. Sein Ansehen bei den Mitgliedern der Roten Falken war sehr groß und er wurde geachtet und geliebt und war ihnen ein Vorbild.“ Insgesamt gelang es dem KJV Hietzing, bis Mitte März 1934 ca. 300 Jugendliche in mehr als 35 Jugendzellen zu erfassen.¹⁴

„Unter dem Eindruck der Februarereignisse und als Konsequenz gegenüber der reformistischen Politik der SPÖ“: Mit diesen Worten umriss Burger seinen damaligen Übertritt zum KJV und zur KPÖ. Zunächst einfaches Zellenmitglied, wurde er im April 1934 Bezirksagitprop-Referent, Ende Mai Bezirkspolleiter des KJV Hietzing.¹⁵ Gemeinsam mit Schmidt, Peter und Graf bildete er die Bezirksleitung bzw. nach der Reorganisierung des Verbandes und der Abschaffung der Bezirksleitungen die Kreisleitung des KJV Wien-West.¹⁶ Von August 1934 bis zu seiner Verhaftung im Jänner 1935 arbeitete er als Kreisinstruktor und Kreispolleiter, zunächst in „seinem“ Kreis Wien-West, anschließend im Auftrag der Wiener Leitung im Kreis IV (16., 17., 18. und 19. Bezirk). Der Wiener Leitung des KJV gehörte er bis zu seiner Abreise nach Moskau als Kandidat an.¹⁷

Die Jahre 1934 bis 1938 im Leben Ernst Burgers sind im Wesentlichen eine Geschichte der Verfolgung durch den Polizei- und Justizapparat des Austrofaschismus. In den Jahren 1934, 1935 und 1937 wurde er von der Polizeidirektion Wien mit drei Arreststrafen belegt, daneben waren zwei gerichtliche Strafverfahren wegen seiner Betätigung für die illegale KPÖ anhängig. Im Juni/Juli 1934 verbüßte er seine erste, vier Wochen währende Polizeistrafe, zwei weitere Monate Arrest folgten Ende Jänner 1935. Solche Polizeistrafen wurden auf

13 i.r., Leuchtende Vorbilder der Jugend. Arbeiterfunktionäre berichten über das Leben und die Opfer junger Kommunisten, in: *Österreichische Volksstimme*, 2. 2. 1956, S. 4; Alois Peter, in: Irene Etzersdorfer / Hans Schafranek (Hrsg.), *Der Februar 1934 in Wien. Erzählte Geschichte*, Wien 1984, S. 72–79, hier 77 f.

14 Peter, *Ernstl Burger*, S. 1.

15 Burger, *Lebenslauf*, Bl. 4156.

16 Vgl. ZPA der KPÖ, *Lebenslauf von Karl Stromejr*, o. D. [1981], S. 3.

17 Burger, *Lebenslauf*, Bl. 4156f., sowie Fragebogen, Bl. 4155.

dem Wege eines Verwaltungsstrafverfahrens erlassen, unter Umgehung der justiziellen Instanzen, also ohne richterliche Einvernahme, Anklageerhebung und gerichtliches Urteil. Diese Form des politischen Strafrechts war eines der wichtigsten Repressionsinstrumente des austrofaschistischen Regimes, das im Kampf gegen die politische Opposition nicht nur auf die Justiz, sondern primär auf den Polizeiapparat setzte.¹⁸ 1936 wurde Burger von einem ordentlichen Gericht zu zwei Monaten schweren Kerkers verurteilt. Im Mai 1937 wurde erneut eine Polizeistrafe verhängt, dieses Mal im Ausmaß von fünf Monaten, die er ab August im Anhaltelager Wöllersdorf absaß. Auf diese Verwaltungsstrafe folgte die Anhaltehaft, die bis zur Amnestie im Februar 1938 währte. In den Jahren der austrofaschistischen Diktatur war Burger demgemäß insgesamt mehr als 14 Monate inhaftiert, wovon wiederum nur zwei Monate auf einem gerichtlichen Urteil beruhten.

Am 1. Mai 1934 stand Burger an der Spitze einer Demonstration des KJV Hietzing, die an der Ecke Johnstraße/Märzstraße in eine Konfrontation mit der Polizei geriet,¹⁹ entging dabei aber der Verhaftung. Erstmals festgenommen wurde Burger am 15. Juni 1934 anlässlich einer kommunistischen Streuaktion gegen die Mietzinserhöhung in den Gemeindebauten, gegen die Reduzierung der Freiwassermenge und gegen die Einführung von Müllabfuhrgebühren. Am 23. Juni wurde er vom Bezirkspolizeikommissariat XV (Schmelz) mit zwei Monaten Arrest bestraft, den er bis 15. Juli absaß.²⁰ Den Angaben Alois Peters zufolge leitete er im Polizeigefängnis Rossauer Lände einen Protesthungerstreik von Jugendlichen.²¹ Bereits wenige Wochen später, am 28. August, wurde Burger bei einer Funktionärskonferenz des illegalen KJV, die auf einer Wiese in Kaltenleutgeben im Wienerwald stattfand,²² wegen Übertretung des Versammlungsverbots erneut verhaftet. Ihm gelang jedoch die Flucht, worauf er sich im Auftrag der Wiener KJV-Leitung „illegalisieren“ musste, also fortan

18 Vgl. dazu Ilse Reiter-Zatloukal, Politische Radikalisierung, NS-Terrorismus und „innere Sicherheit“ in Österreich 1933–1938. Strafrecht, Polizei und Justiz als Instrumente des Dollfuß-Schuschnigg-Regimes, in: Karl Härter / Beatrice de Graaf (Hrsg.), Vom Majestätsverbrechen zum Terrorismus. Politische Kriminalität, Recht, Justiz und Polizei zwischen Früher Neuzeit und 20. Jahrhundert, Frankfurt/M. 2012 [= Studien zur europäischen Rechtsgeschichte, Bd. 268], S. 271–319, bes. 286–311.

19 Peter, Ernstl Burger, S. 1.

20 Vgl. WStLA, 2.3.4.A11, Vr 4349/37, Bundespolizeidirektion Wien, Burger Ernst, Erhebung, Meldung, 13. 5. 1937, S. 1.

21 Peter, Ernstl Burger, S. 2.

22 Vgl. ZPA der KPÖ, Ernst Frey, Bericht über meine Tätigkeit von 1932–1951, 4. 6. 1951, S. 1, Lebenslauf von Alfons Zimmermann, o. D. [1945].

im Untergrund lebte, was auch den Verlust seines Arbeitsplatzes bei der Firma Hummel zur Folge hatte.²³

**Ernst Burger, Funktionär
der „Roten Falken“ und
des Kommunistischen
Jugendverbandes.**

ZPA der KPÖ, Bildarchiv



Neuerlich festgenommen wurde Burger am 28. Jänner 1935 bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung der beiden Maurergehilfen Anton und Karl Leimer in der Hernalser Hauptstraße 79a, die ebenso im KJV aktiv waren.²⁴ Kurz zuvor hatte Burger noch an der Wiener Konferenz zur Vorbereitung des bundesweiten Verbandskongresses teilgenommen.²⁵ Beim 10. Verbandstag des

²³ Burger, Lebenslauf, Bl. 4157.

²⁴ Niederösterreichisches Landesarchiv (NÖLA), Kreisgericht (KG) Korneuburg, Vr 856/36, hierin: Landesgericht (LG) für Strafsachen Wien I, Vr 2917/35, Meldung des Polizeikommissariats Hernals v. 28. 1. 1935 betreffend Leimer Anton, Leimer Karl, Burger Ernst, Anhaltung und Revision.

²⁵ Burger, Lebenslauf, Bl. 4157.

illegalen KJV, der so genannten „Reichskonferenz“, die schließlich im Februar 1935 in einer Schihütte nördlich des Zentralkamms der Niederen Tauern stattfand, konnte er zwar aufgrund seiner Verhaftung nicht anwesend sein, er wurde aber – der Erinnerung Eduard Rabofskys zufolge – ins Zentralkomitee des Verbandes gewählt. Die Führung des KJV übernahm Leo Gabler, nachdem Hermann Köhler ins Politbüro der KPÖ aufgerückt war. Neben Burger gehörten u. a. auch die später – wie Leo Gabler – von den Nazis hingerichteten Ludwig Schmidt und Hedy Urach dem ZK an.²⁶ Von den insgesamt 60 Anwesenden vertraten 45 Delegierte etwa 3.000 Mitglieder,²⁷ womit der KJV seit dem Februar 1934 einen starken Aufschwung genommen hatte.²⁸ Zuvor hatten ihm nur rund 350 Mitglieder angehört.²⁹

Wenige Tage nach seiner Verhaftung, am 2. Februar 1935, wurde Burger vom Bezirkspolizeikommissariat Hernals mit zwei Monaten Arrest bestraft,³⁰ offenbar hatten die Polizeibehörden nicht bemerkt, dass er bereits im August des Vorjahres untergetaucht war. Die auf dem Verwaltungswege verhängte Polizeistrafe wurde zwar wegen illegaler Betätigung für die KPÖ ausgesprochen, diese Amtshandlung hatte aber für ihn auch ein gerichtliches Nachspiel, wurde ihm doch „Einschränkung der persönlichen Freiheit“ und „Erpressung“ vorgeworfen: Burger hatte für den KJV eine Schreibmaschine, drei „Hektaphone“ (Abziehapparate) und einen Setzapparat in einem Kellerlokal des zionistischen Jugendverbandes *Berit* versteckt. Da die dort tätigen Funktionäre Wilhelm Neumann und Josef Seelenfreund die Geräte nicht mehr herausgeben wollten, soll Burger gemeinsam mit Karl Leimer beide bedroht haben, was diese of-

26 Eduard Rabofsky, 30 Jahre nach der Befreiung – Jungkommunisten illegal gegen Faschismus und Krieg, in: *Weg und Ziel*, 33. Jg. (1975), Nr. 2, S. 77–80, hier 77 ff. Burger selbst führte hingegen in seinem Lebenslauf vom 28. 4. 1935 eine Mitgliedschaft im ZK des KJV nicht ins Treffen.

27 Peter Wieden, „So werden wir zu wirklichen Bolschewiken ...!“ Die Reichskonferenz des Kommunistischen Jugendverbandes Österreichs, in: *Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung*, Nr. 11, 28. 2. 1935, S. 597–598, hier 597; Der 10. Reichskongress des K.J.V.Ö., in: *Pressedienst* [der Roten Fahne], Nr. 9/10, o. D. [1935], S. 4 (DÖW-Flugschriftensammlung 4009b/30).

28 Anzuzweifeln ist, dass der KJV zu dieser Zeit 13.000 bis 15.000 Mitglieder umfasste, wie mitunter in der Forschungsliteratur behauptet wird (Göhring, *Kommunistischer Jugendverband*, S. 158; Karl Heinz Jahnke, *Ein ungewöhnliches Leben: Bruno Dubber [1910–1944]*, Hamburg 1990, S. 20).

29 Vgl. Der VI. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, in: *Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung*, Nr. 53, 3. 10. 1935, S. 2246–2250, hier 2248.

30 Vgl. NÖLA, KG Korneuburg, Vr 856/36, hierin: LG für Strafsachen Wien I, Vr 2917/35, Bezirkspolizeikommissariat Hernals an Staatsanwaltschaft II Wien, 8. 4. 1935. Der Straftakt des Wiener Landesgerichts für Strafsachen aus dem Jahr 1935 liegt ein im Straftakt des Kreisgerichts Korneuburg aus 1936.

fenbar zur Anzeige brachten. Als die Staatsanwaltschaft Wien I schließlich am 6. Juli 1935 den Strafantrag wegen „Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit durch Erpressung“ einbrachte,³¹ war der bereits aus dem Polizeiarrest entlassene Burger längst untergetaucht bzw. aus Österreich verschwunden. Da die Behörden seinen Aufenthaltsort nicht in Erfahrung brachten, konnte ihm die Beschuldigtenladung nicht zugestellt werden, worauf er vom Landesgericht im Fahndungsblatt zur Aufenthaltsermittlung ausgeschrieben wurde.³²

An der Internationalen Lenin-Schule

Wie Burger in einer Einvernahme 1936 aussagte, verließ er gleich nach dem Ablauf seiner Arreststrafe Österreich und ging am 28. März 1935 auf legalem Wege in die Tschechoslowakei nach Brünn.³³ Was er den Behörden allerdings verschwieg, war sein tatsächlicher Aufenthaltsort in den nächsten Monaten, wurde Burger doch vom KJV an die *Internationale Lenin-Schule* (ILS) in Moskau kommandiert, wo er am 28. April 1935 eintraf.³⁴ Erst im Dezember 1935 wurden die österreichischen Behörden indirekt auf den wahren Aufenthaltsort Burgers aufmerksam, da sie vom polnischen Konsulat in Prag darüber informiert wurden, dass im April dieses Jahres 15 Durchreisevisa für österreichische Staatsangehörige gewährt worden waren, die angeführten Personen – darunter Ernst Burger und der führende KPÖ-Theoretiker Alfred Klahr – seither aber nicht aus der Sowjetunion über Polen zurückgekehrt seien.³⁵

Die ILS war die wichtigste Institution der Kommunistischen Internationale zur Ausbildung von Parteikadern ihrer jeweiligen nationalen Sektionen. Gemäß

31 Ebenda, Staatsanwaltschaft Wien I an den Einzelrichter, 19 St 231/35 v. 6. 7. 1935, S. 1 f.

32 Ebenda, Ausschreibung für den 12. 10. 1935, Staatsanwalt 19 St 231/35 v. 30. 9. 1035, Angeklagter Ernst Burger wegen § 98 b StG., sowie Landesgericht für Strafsachen Wien I an die Schriftleitung des Wiener Täglichen Fahndungsblattes, Zl. 3 Ea Vr 2917/35 – Hv 361/35 v. 28. 10. 1935; *Wiener Tägliches Fahndungsblatt*, 8. Jg., Nr. 251 v. 5. 11. 1935, Art. 13118.

33 NÖLA, KG Korneuburg, Vr 856/36, Gendarmeriepostenkommando Haugsdorf an das Bezirksgericht Haugsdorf, Sp. F. Nr. 15 v. 16. 7. 1936, Burger Ernst, Jakob Maximilian und Schmidl Johann, Verdacht des Hochverrates, S. 4, sowie Bezirksgericht Haugsdorf, Vernehmung des Beschuldigten, Zl. Z 70-5/36 v. 17. 7. 1936, S. 1.

34 Burger, Fragebogen, Bl. 4152.

35 DÖW 6480, BKA AA an die Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit, Staatspolizeiliches Büro, Zl. 34.040-13/36 v. 4. 1. 1936, Beilage: Präsidium des Innenministeriums an die II. Sektion im Außenministerium in Prag, Zl. 19.970 v. 5. 12. 1935, Ausreise von 20 Arbeitern aus Österreich zur Maifeier nach Moskau.

den dortigen Konspirationsregeln musste der Schulbesuch selbst vor der eigenen Familie, FreundInnen und Bekannten geheim gehalten werden.³⁶ Burger besuchte hier von 3. Mai 1935 bis 9. Juli 1936 einen Kurs der *Kommunistischen Jugendinternationale* (KJI), wobei er zur Verschleierung seiner Identität den Decknamen „Herbert Kugelmann“ führen musste.³⁷ Da in der österreichischen Illegalität eine systematische Schulungsarbeit schwer möglich war, war die ILS für die KPÖ von besonderer Bedeutung. Dies ist einer der Gründe dafür, dass die Partei in Relation zu ihrer Größe und zu ihrem politischen Stellenwert in Österreich überproportional an der Schule vertreten war und Anfang 1936 ein eigenständiger österreichischer Sektor etabliert wurde. Burger, der Erinnerungsberichten von ZeitgenossInnen zufolge bereits in Wien „von einer wahren Gier nach Wissen“ erfüllt war und sich das meiste autodidaktisch angeeignet hatte,³⁸ wurde an der ILS in die Lage versetzt, seine Kenntnis des wissenschaftlichen Sozialismus und der marxistischen Weltanschauung zu erweitern. „Der junge Arbeitersohn, der in grüblerischen Abendstunden manches Buch durchgekaut hatte, konnte jetzt die Wissenschaft des Marxismus kennenlernen“,³⁹ umriss Hermann Langbein in einer frühen Würdigung Burgers Monate an der ILS. Zur Zeit seines Moskauer Aufenthalts, ab Ende September 1935, fand hier auch der 6. Weltkongress der KJI statt, an dem Burger allerdings – im Unterschied etwa zu Hedy Urach – nicht teilnahm.

Burger kehrte noch vor Abschluss des Lehrgangs zur illegalen Arbeit nach Österreich zurück. Laut einer Nachricht von Josef Lauscher, die dieser im Juni 1936 als damaliger Vertreter des KJV beim Exekutivkomitee der Jugendinternationale an die Leitung der Lenin-Schule richtete, sollte er wegen Einberufung zum Wehrdienst vorzeitig die Lenin-Schule verlassen. Dass dies der tatsächliche Grund der vorzeitigen Rückkehr Burgers war, steht aber nicht mit letzter Sicherheit fest, auch wenn die allgemeine Wehrpflicht in Österreich tatsächlich im April 1936 wieder eingeführt wurde, was die KPÖ zur Verstärkung ihrer Agitation unter den Soldaten veranlasste. Nachgewiesenermaßen wurde vom

36 Julia Köstenberger, Die Internationale Lenin-Schule (1926–1938), in: Michael Buckmiller / Klaus Meschkat (Hrsg.), Biographisches Handbuch zur Geschichte der Kommunistischen Internationale. Ein deutsch-russisches Forschungsprojekt, Berlin 2007, S. 287–309, hier 297.

37 Dies., Die Geschichte der Internationalen Leninschule in Moskau (1926–1938). Unter besonderer Berücksichtigung des deutschen und österreichischen Sektors, Diss. Univ. Wien 2010, S. 440.

38 Peter, Ernstl Burger, S. 1, sowie ZPA der KPÖ, Herta Ultsch über Ernst Burger, März 1949.

39 Hermann Langbein, Ernstl Burger. Ein Vorbild der Jugend, in: *Jugend und Sozialismus*, 1. Jg., Nr. 4/5, Juli/August 1948, S. 26–27, hier 26.

ZK des KJV im Falle zweier weiterer Lenin-Schüler – ebenso wie Burger aus dem Jahrgang 1915 – im Einvernehmen mit dem Politbüro der KPÖ beschlossen, dass diese der Stellungspflicht in Österreich nachkommen sollten.⁴⁰ Es ist also nicht zur Gänze auszuschließen, dass Burger von der KPÖ für Aufgaben im Rahmen der „Soldatenarbeit“ der Partei vorgesehen war. Dennoch kann nicht unberücksichtigt bleiben, dass Burger vor seiner Ausreise nach Moskau illegal in Wien lebte und im Fahndungsblatt zur Aufenthaltsermittlung ausgeschrieben war, eine Legalisierung über den Wehrdienst also nicht garantiert sein konnte. Auch zeigte er nach seiner Rückkehr und der unmittelbar darauf folgenden neuerlichen Verhaftung bzw. nach seiner wenige Wochen später erfolgten Entlassung keinerlei Anstalten, die Behörden auf eine solche Einberufung hinzuweisen bzw. den Wehrdienst tatsächlich anzutreten. Wahrscheinlicher ist demgemäß, dass die KPÖ gegenüber der Leitung der ILS eine angebliche Einberufung Burgers zum Wehrdienst vorgeschützt hat, um ihn ohne bürokratische Komplikationen für die illegale Arbeit im Land freizubekommen.

Zentraler KJV-Funktionär 1936/37

Burgers Rückkehr nach Österreich im Juli 1936 hatte sogleich eine neuerliche Konfrontation mit den österreichischen Behörden zur Folge. Die sich nun anschließenden Vorgänge sind ein anschauliches Beispiel dafür, dass eine individuelle Verfolgungsgeschichte im Austrofaschismus in einem Ausmaß kompliziert sein konnte, dass schließlich die Behörden selbst nicht in der Lage waren, die gegen Burger ergriffenen Verfolgungsmaßnahmen korrekt einzuordnen und in ihrem Zusammenhang wiederzugeben.

Burger wurde am 16. Juli 1936 bereits kurz nach seinem Grenzübertritt gemeinsam mit den beiden ihn begleitenden österreichischen Lenin-Schülern Maximilian Jakob und Johann Schmidl festgenommen. Da sie über keine gültigen Reisepässe verfügten, hatten sie in der Nacht von 15. auf 16. Juli unbemerkt die tschechisch-österreichische Grenze bei Retzbach im Bezirk Hollabrunn überschritten und sich ins benachbarte Retz begeben. Von dort wollten

40 Vgl. RGASPI 531/1/99/20, E. [Ernst] Wagner [Josef Lauscher] an die Leitung der Internationalen Lenin-Schule, o. D. [Juni 1936]. Genannt wird hier ferner „Gustl Stern“ [Maximilian Jakob]. Aus einem Schreiben des Sekretariats des EKKIM an die Kaderabteilung der Lenin-Schule vom 3. 7. 1936 geht hervor, dass auch „Friedl Munk“ [Johann Schmidl] wegen Einberufung zum Wehrdienst abreisen sollte (RGASPI 531/1/152/64). Ich danke Julia Köstenberger für die Überlassung dieser Dokumente. Vgl. dazu auch die Dissertation von Köstenberger, Leninschule, S. 337, Anm. 137, u. S. 440.

sie mit dem Bus nach Wien weiterfahren, wurden aber unterwegs zur Ausweisleistung angehalten und zur Zollwachabteilung Kleinhaugsdorf gebracht. Hier unternahm Burger zwei erfolglose Fluchtversuche und wurde dem Gendarmeriepostenkommando Haugsdorf überstellt. Noch am selben Tag wurde er dem dortigen Bezirksgericht eingeliefert, das am nächsten Tag die Verwahrungshaft wegen Flucht- und Verabredungsgefahr verhängte.⁴¹ Burger gab zwar an, die letzten Monate in Brünn verbracht zu haben, wo er bei einem leitenden Funktionär der *Roten Falken* gewohnt habe, den Beamten wurde aber bereits bei der ersten Einvernahme klar, dass sie es mit Remigranten aus der Sowjetunion und Aktivisten der KPÖ zu tun haben müssen. Alle drei Festgenommenen hatten keinerlei Ausweispapiere bei sich, was sie damit begründeten, diese in Brünn verloren zu haben. Sie behaupteten zwar, getrennt gereist zu sein, die Tatsache, dass die drei die gleiche Kleidung trugen und einige Rubelnoten mit sich führten, erschien den Beamten aber nicht ohne Grund verdächtig. Zudem waren Burgers Begleiter bereits im Jahr 1934 wegen illegaler Betätigung für die sozialdemokratische Partei und wegen Überschreitens des Versammlungsverbots mit mehreren Wochen Arrest bestraft worden.⁴²

Burgers Fluchtversuche sollten bei seiner weiteren Verfolgung noch eine gewichtige Rolle spielen, wurde nun doch nicht nur wegen des Verdachts der Vorbereitung zum Hochverrat (§ 58 StG.) gegen ihn ermittelt, sondern auch wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit (§ 81 StG.). Am 22. Juli 1936 wurde gegen ihn die Untersuchungshaft verhängt, was mit der Einlieferung in das Gefängnis des Kreisgerichts Korneuburg einherging.⁴³ Bereits wenige Tage nach seiner Verhaftung wurde die „Juli-Amnestie“ erlassen, worauf viele politische Gefangene begnadigt und freigelassen wurden. Burger wurde am 3. August zur Kenntnis gebracht, dass aufgrund der Amnestie die gegen ihn laufende Voruntersuchung wegen Vorbereitung zum Hochverrat eingestellt worden sei,⁴⁴ Jakob und Schmidl wurden am 5. August tatsächlich entlassen. Im Falle Burgers führte die Juli-Amnestie sowohl in manch späterem Behördenschriftstück als auch in der Forschungsliteratur zur Auffassung, er sei

41 NÖLA, KG Korneuburg, Vr 856/36, Bezirksgericht Haugsdorf, Vernehmung des Beschuldigten, Zl. Z 70-5/36 v. 17. 7. 1936, S. 3.

42 Ebenda, Gendarmeriepostenkommando Haugsdorf an das Bezirksgericht Haugsdorf, Sp. F. Nr. 15 v. 16. 7. 1936, Burger Ernst, Jakob Maximilian und Schmidl Johann, Verdacht des Hochverrates, S. 2–4.

43 Ebenda, Protokoll aufgenommen vor dem Bezirksgericht Haugsdorf am 21. 7. 1936, Zl. Vr 856/36, Z 70/36, fortgesetzte Verhandlung beim Kreisgericht Korneuburg am 22. 7. 1936.

44 Ebenda, fortgesetzte Vernehmung beim Kreisgericht Korneuburg am 3. 8. 1936.

ebenfalls bedingt begnadigt worden.⁴⁵ Allerdings wurden die Ermittlungen wegen der als nicht politisch gewerteten Delikte fortgeführt. Konkret wurde Burger vorgeworfen, dass er sich in Kleinhaugsdorf dem Zollwachrevisor Karl Ertl in Ausübung seines Dienstes mit Gewaltanwendung widersetzt habe, wodurch er das Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit begangen habe. Was ihm überdies zum Verhängnis wurde, war die gegen ihn seit 1935 laufende, oben erwähnte Fahndung wegen Erpressung (§ 98 b StG). Vor diesem Hintergrund erließ die Staatsanwaltschaft am 19. August 1936 Strafantrag gegen Burger.⁴⁶

Selbst der konkrete Haftablauf vom 16. Juli bis zur Verhandlung und Urteilsverkündung am 1. September 1936 widerspiegelt das nicht immer schlüssige Ineinandergreifen von Verwaltungsstrafen und Verfolgungsmaßnahmen durch den Justizapparat im Austrofaschismus: So befand sich Burger bis 13. August bzw. ab 16. August 1936 wieder in Verwahrungs- bzw. Untersuchungshaft, in den Tagen zwischen 13. bis 16. August saß Burger hingegen eine von der Bezirkshauptmannschaft Hollabrunn verhängte dreitägige Arreststrafe ab.⁴⁷ Am 1. September wurde Burger schließlich vom Kreisgericht Korneuburg sowohl der angedrohten Körperverletzung von Seelenfreund und Neumann Ende Jänner 1935 als auch der Gewaltanwendung gegen Ertl im Juli 1936 schuldig gesprochen. Er wurde deshalb zu zwei Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttag monatlich, verurteilt.⁴⁸ Als mildernd wurde Burgers Unbescholtenheit vor Gericht und sein geringes Alter – er war gerade einmal 21 Jahre alt – gewertet, als erschwerend das Zusammentreffen zweier Verbrechen. Da die Untersuchungshaft auf die Strafhaft angerechnet wurde,

45 So wird etwa in einer späteren Anzeige gegen Burger und auch in seinem Anhaltebescheid die Begnadigung infolge der Juli-Amnestie tatsachenwidrig auf das Urteil des Kreisgerichts vom 1. 9. 1936 bezogen (WStLA, 2.3.4.A11, Vr 4349/37, Bundespolizeidirektion Wien an die Staatsanwaltschaft Wien I, Pr. Zl. IV-2972/4/1937 v. 24. 5. 1937, Plöchl Anton und Gen.; Verbrechen nach dem Staatsschutzgesetze und dem Gesetze zur Bekämpfung staatsfeindlicher Druckwerke, S. 19 (Kopie in DÖW 6724), sowie Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA)/Archiv der Republik (AdR), Bundeskanzleramt (BKA) Inneres, Sign. 20g, Kt. 4528, Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit, GZl. 311.773/38, Zl. 376.899/37, Beilage: Der Polizeipräsident der bundesunmittelbaren Stadt Wien, Pr. Zl. IV-4-921/37 v. 17. 12. 1937, Burger Ernst; Verhalten zum Aufenthalte in einem bestimmte Orte oder Gebiete, Bescheid, S. 1).

46 NÖLA, KG Korneuburg, Vr 856/36, Staatsanwaltschaft Korneuburg an den Einzelrichter, St 2657-4/36 v. 19. 8. 1936.

47 Ebenda, Kreisgerichtliches Gefangenhause Korneuburg an den Untersuchungsrichter des Kreisgerichtes in Korneuburg, Exhb. Nr. 323/36 v. 13. 8. 1936.

48 Ebenda, Urteil des Kreisgerichts Korneuburg, 7 E Vr 856-32/36 v. 1. 9. 1936, S. 1 f., 4.

war Burgers Strafe am 19. September 1936 verbüßt und er wurde aus dem Kreisgerichtlichen Gefangenhause Korneuburg entlassen.⁴⁹

Die Monate zwischen September 1936 und seiner neuerlichen Verhaftung im Mai 1937 sind der längste zusammenhängende Zeitraum der illegalen Arbeit Ernst Burgers, der nun im zentralen KJV-Maßstab aktiv war. Über seine konkreten Aktivitäten ist im Einzelnen wenig bekannt, anzunehmen ist, dass er sich in diesen Monaten ganz auf die politische Tätigkeit konzentrierte und er von der KPÖ erhalten wurde. Dass er in der Provinz auf Arbeitssuche gewesen sei, wie von der Polizei in seinem Wohnhaus erhoben wurde, war wohl eine gezielt lancierte Schutzbehauptung, um durch längere Abwesenheiten nicht weiter aufzufallen.⁵⁰ Wahrscheinlich ist auch, dass Burger nicht nur mit führenden in der Illegalität wirkenden Funktionären der Partei in Verbindung stand, sondern auch über Kontakte zur Exilleitung verfügte, die sich seit dem Frühjahr 1934 in Prag aufhielt. Hier befand sich auch Leo Gabler, der als Verantwortlicher für den KJV an den Sitzungen der Parteiführung teilnahm. Alois Peter hebt hervor, dass Burger in diesen Monaten „besonders bei der Klärung der nationalen Frage“ half. Er führte „einen zähen Kampf gegen die zahlreich vorhandenen Unklarheiten“,⁵¹ hatte doch Alfred Klahr im März und April 1937 in *Weg und Ziel*, der theoretischen Zeitschrift der Partei, einen zweiteiligen Aufsatz veröffentlicht, in dem er die eigenständige nationale Entwicklung der ÖsterreicherInnen betonte. Auf dieser Grundlage entwickelte die KPÖ ein Konzept des antifaschistischen Kampfes, das die Erhaltung der Unabhängigkeit Österreichs und ihre Verteidigung gegen den deutschen Faschismus mit der Orientierung auf eine Volksfront aller antifaschistischen und demokratischen Kräfte verband. Die Thesen Klahrs über die nationale Frage führten in den Parteiorganisationen im Lande zu einer mehrere Monate währenden kontroversiellen Diskussion, in die Burger wohl auch insofern klärend einzugreifen in der Lage war, als er deren Beginn und die diesbezügliche Positionsfindung bereits in Moskau an der Lenin-Schule mitverfolgen hatte können.

Von 26. bis 29. März 1937 fand in Prag die Reichskonferenz des KJV mit 20 TeilnehmerInnen statt.⁵² Burgers Teilnahme ist zwar nicht belegt, aber sehr wahrscheinlich. Die Konferenz war vor allem zu dem Zweck einberufen

49 Ebenda, Kreisgerichtliches Gefangenhause Korneuburg an das Kreisgericht Korneuburg, 7 Vr 856/36 v. 19. 9. 1936.

50 WStLA, 2.3.4.A11, Vr 4349/37, Bundespolizeidirektion Wien, Burger Ernst, Erhebung, Meldung, 13. 5. 1937, S. 1.

51 Peter, Ernstl Burger, S. 2.

52 Göhring, Kommunistischer Jugendverband, S. 162.

worden, um nach dem Ausschluss der als trotzkistisch kritisierten „Ziel- und Weg“-Gruppe im Wiener KJV um Christian Broda, Eduard Rabofsky und Karl Stadler die Leitung zu reorganisieren. Wie in der Forschungsliteratur zu lesen ist, wurde Burger in die Verbandsführung des KJV gewählt.⁵³ Hierüber liegen zwar ebenso wenig Primärquellen vor wie über seine Wahl ins ZK des KJV im Februar 1935, angesichts der führenden Position Burgers erscheint dies aber naheliegend. Anzuzweifeln ist hingegen, dass Burger in den Jahren des Austrofaschismus auch als „Sekretär des ZK des KJV“ fungierte, wie in repräsentativen Veröffentlichungen von *Alfred Klahr Gesellschaft* und KPÖ aus 1997 und 2005 zu lesen ist.⁵⁴ Für die Zeit der illegalen Arbeit in Österreich vor seiner Entsendung an die Lenin-Schule ist eine solche Funktion auszuschließen, da er bis zu diesem Zeitpunkt seinen eigenen Angaben zufolge als Kreispolleiter arbeitete bzw. im Arrest war. Zur Zeit seiner Rückkehr aus Moskau wiederum leiteten Bruno Dubber und Josef Lauscher die KJV-Arbeit. Nach der Konferenz vom März 1937 schließlich befand sich Burger nur bis 8. Mai dieses Jahres auf freiem Fuß. Sekretär des ZK des KJV war in diesen Monaten Otto Brichacek, der ebenso von der Lenin-Schule zur illegalen Arbeit nach Österreich zurückgekehrt war.⁵⁵ Wenn Burger nach 1945 auch von den KPÖ-Funktionären

53 Willi Weinert, Der Kommunistische Jugendverband in der Illegalität vor 1938, in: Beiträge zur Geschichte der kommunistischen Jugendbewegung in Österreich, hrsg. v. der Historischen Kommission beim ZK der KPÖ, Wien 1981, S. 36–46, hier 39 (hier falsch 1936); Jahnke, Bruno Dubber, S. 29. Weniger wahrscheinlich ist, dass neben Burger und Schmidt auch Dubber dieser Leitung angehörte, wurde dieser doch ebenso wie Josef Lauscher infolge „ungenügender Wachsamkeit im Kampfe gegen die Fraktionisten“ durch das ZK der KPÖ von der Jugendarbeit abgezogen (ZPA der KPÖ, Josef Lauscher, Lebenslauf, 22. 8. 1945). Dubber bildete hierauf gemeinsam mit Franz West bis zum „Anschluss“ Österreichs im März 1938 die Inlandsleitung der KPÖ.

54 Ich möchte, daß sie Euch alle immer nahe bleiben ... Biografien kommunistischer WiderstandskämpferInnen in Österreich. Mit Anmerkungen zum Widerstandskampf der Kommunistischen Partei Österreichs, hrsg. v. der Alfred Klahr Gesellschaft, Wien 1997, S. 19 f.; Willi Weinert, „Ich möchte, dass sie Euch alle immer nahe bleiben ...“ Biografien kommunistischer WiderstandskämpferInnen in Österreich. Mit Anmerkungen zum Widerstandskampf der Kommunistischen Partei Österreichs und einer Opferliste, hrsg. v. der Alfred Klahr Gesellschaft und der KPÖ-Steiermark, Wien 2005, S. 17 f. Diese Funktionsbezeichnung findet sich auch in einem 1997 von Weinert überarbeiteten Text aus der KPÖ-offiziellen Jugendgeschichte aus dem Jahr 1981 (Beiträge zur Geschichte der kommunistischen Jugendbewegung), wo sie noch nicht verwendet worden war (Willi Weinert, Zur Geschichte des Kommunistischen Jugendverbandes 1918–1945, in: Sie starben für Freiheit und Recht. Dokumentation über den Kommunistischen Jugendverband Österreichs 1918–1945 und den Widerstand von JungkommunistInnen gegen den Faschismus, hrsg. v. der KJÖ–Junge Linke, Linz 1997, S. 3–13, hier 7).

55 Köstenberger, Leninschule, Diss., S. 340.

Hermann Langbein (1948), Alois Peter (1956) und Franz Karger (1993) als Sekretär des KJV bzw. als Sekretär des ZK des KJV bezeichnet wurde, so dürfte dahinter die Absicht gesteckt haben, seine führende Rolle im illegalen KJV in einem der kommunistischen Parteisprache angemessenen Vokabular hervorzuheben. Hierfür wurden mitunter Funktionsbezeichnungen verwendet, die der konkreten Widerstandsrealität nicht immer gerecht wurden. Für diese Einschätzung spricht auch, dass Langbein Burger wenig plausibel im Kontext mit seiner Rückkehr aus Frankreich im Herbst 1938 als Sekretär bezeichnet und er von Peter und Karger im selben Atemzug zum Mitglied des Zentralkomitees der KPÖ aufgewertet wird, was ebenso wenig den Tatsachen entspricht.⁵⁶

Anhaltelager Wöllersdorf

Angesichts der gesteigerten propagandistischen Aktivitäten des KJV intensivierte die Behörden ab März 1937 ihre Erhebungen, die zur Aufdeckung weiterer Teile der Wiener Organisation führten. Bis zum Mai dieses Jahres folgten großangelegte Verhaftungen, die die Zerschlagung des zentralen KJV-Apparats zur Folge hatten. Im Zuge dieser Ermittlungen geriet auch Ernst Burger ins Visier der Wiener Polizei. Bereits im Februar war er im Zuge einer Amtshandlung gegen kommunistische Jugendliche, die regelmäßig im Henriettenpark im 15. Bezirk (Rudolfsheim) zusammenkamen, angehalten worden,⁵⁷ es konnte ihm aber kein strafbarer Tatbestand nachgewiesen werden, worauf die Voruntersuchungen eingestellt wurden.⁵⁸ Ende April wurde Burger bei zwei Zusammenkünften beim Volkstheater mit dem bereits seit Wochen observierten KJV-Funktionär Anton Plöchl beobachtet, der verdächtigt wurde, als „Reichs-

56 Langbein, Ernstl Burger, S. 26; i.r., Leuchtende Vorbilder; Franz Karger, Wir erinnern an Ernst Burger, in: *Klub34. Information*, Nr. 21, Dezember 1993, S. 1–2, hier 1. Ein vergleichbares Beispiel ist die Überhöhung Hedy Urachs zum Mitglied des ZK der KPÖ und ihre damit verbundene Aufnahme in den Kanon der „Helden des Zentralkomitees“ (vgl. Manfred Mugrauer, „Soldat der gerechten Sache“. Zum 100. Geburtstag der kommunistischen Widerstandskämpferin Hedy Urach, in: *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, 17. Jg. [2010], Nr. 3, S. 9–21, hier 11 f.).

57 DÖW 10.626, Meldung des Bezirkspolizeikommissariats Rudolfsheim, 1. 2. 1937, Vertrauliche Mitteilung, Zusammenkünfte v. jugendl. Kommunisten in XV. Henriettenpark, sowie Ausforschung, Bericht, 4. 2. 1937; WStLA, 2.3.4.A11, Vr 4349/37, Bundespolizeidirektion Wien, Niederschrift mit Ernst Burger am 8. 5. 1937, S. 1.

58 DÖW 5448, Bericht der Staatsanwaltschaft Wien I an die Oberstaatsanwaltschaft Wien in der Strafsache gegen Anton Hochrainer und Genossen wegen §§ 58 b, c, 59 c, 300, 305 StG., 1 St 314/37–4 v. 8. 6. 1937, S. 6, 9. Während die meisten Beteiligten im Verwaltungsverfahren bestraft wurden, wurde gegen Hochrainer als Hauptverdächtigen schließlich Anklage

litmann“ tätig zu sein. Da Burger der Polizei bereits seit Jahren als kommunistischer Aktivist bekannt war, wurde er schließlich am 8. Mai im Treppenhaus seines Wohnhauses in der Matznergasse 18 im 14. Wiener Gemeindebezirk verhaftet.⁵⁹ Die diesbezüglichen Erhebungen gegen den KJV leitete der im Nachrichtendienst der Staatspolizei tätige Lambert Leutgeb,⁶⁰ der bereits seit 1933 der NSDAP als Mitglied angehörte⁶¹ und in der NS-Zeit das nachrichtendienstliche Referat der Wiener Gestapo aufbaute,⁶² von wo aus er verschärft gegen den kommunistischen Widerstand vorging.

Erneut griffen nun die auf verschiedenen gesetzlichen Grundlagen beruhenden Verfolgungsmechanismen von Polizei und Justiz ineinander: Sogleich nach seiner Verhaftung wurde Burger vom Polizeikommissariat Innere Stadt wegen Betätigung für die verbotene KPÖ mit einer Arreststrafe auf dem Verwaltungswege belegt, dieses Mal gar im Ausmaß von fünf Monaten. Überdies wurde gegen Burger und 20 weitere Personen (darunter auch die später bekannten KPÖ-Funktionäre Leopold Spira und Wilhelm Gründorfer) Anzeige wegen Vergehens gegen das Staatsschutzgesetz (BGBl. Nr. 223) vom Juli 1936 erstattet. Burger wurde in der Anzeige als „zentraler Funktionär des KJV“ charakterisiert⁶³ und am 29. Mai dem Landesgericht für Strafsachen Wien I eingeliefert.⁶⁴ Mehr als die beiden Zusammenkünfte mit Plöchl konnten ihm jedoch nicht nachgewiesen werden. Das strafgerichtliche Verfahren gegen Burger blieb zwar bis zuletzt anhängig, im Unterschied zu anderen führenden

erhoben. Am 5. 7. 1937 wurde er vom Landesgericht für Strafsachen Wien II zu fünf Jahren Kerker verurteilt (DÖW 20.690/90, Bericht der Staatsanwaltschaft Wien I in der Strafsache gegen Anton Hochrainer wegen §§ 58 b, c, 59 c, 300, 305 StG., o. D.).

59 WStLA, 2.3.4.A11, Vr 4349/37, Bundespolizeidirektion Wien, Burger Ernst, Anhaltung und Hausdurchsuchung, Meldung, 8. 5. 1937.

60 Ebenda, Bundespolizeidirektion Wien, Plöchl Anton, Überwachung, 4. 3. 1937 bis 21. 4. 1937, sowie Meldung v. 30. 4. 1937.

61 Vgl. ÖStA/AdR, Zivilakten der NS-Zeit, Gaupersonalamt des Reichsgaues Wien („Gauakten“), Zl. 12254, Lambert Leutgeb an das Gaupersonalamt der NSDAP Gauleitung Wien, 8. 2. 1940.

62 Vgl. dazu Christine Cézanne-Thauss, Ein Wiener Gestapobeamter und seine Spitzel. Zur Biographie und Tätigkeit Lambert Leutgeb, Leiter des Nachrichtenreferats der Gestapoleitstelle Wien, Dipl. Univ. Wien 2003, S. 66–137; Thomas Mang, „Er brachte sehr gute und schöne Nachrichten.“ Leutgeb's V-Leute der Gestapo. Das Verhörprotokoll, Belgrad 1947/48, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), Täter. Österreichische Akteure im Nationalsozialismus. Jahrbuch 2014, Wien 2014, S. 165–193.

63 WStLA, 2.3.4.A11, Vr 4349/37, Bundespolizeidirektion Wien an die Staatsanwaltschaft Wien I, Pr. Zl. IV–2972/4/1937 v. 24. 5. 1937, Plöchl Anton und Gen.; Verbrechen nach dem Staatsschutzgesetz und dem Gesetze zur Bekämpfung staatsfeindlicher Druckwerke, S. 8, 19 ff. (Kopie in DÖW 6724.)

64 WStLA, 2.3.4.A11, Vr 4350/37, Bundespolizeidirektion Wien, Übergabsnote v. 29. 5. 1937.

KJV-FunktionärInnen wie Plöchl, Johann Karl Svarz und Hedy Urach wurde gegen ihn aber nicht Anklage erhoben.⁶⁵ Am 2. August wurde Burger aus dem Landesgericht entlassen und wenige Tage später, am 6. August, zur Verbüßung seiner noch offenen Arreststrafe von vier Monaten und knapp zehn Tagen (die Untersuchungshaft wurde nicht eingerechnet) ins Anhaltelager Wöllersdorf überstellt,⁶⁶ wo er fortan als Verwaltungsstrafgefangener, und zunächst nicht als Anhaltelhäftling, einsaß. In Wöllersdorf gab es ein festes kommunistisches Kollektiv, das die Haftzeit auch dazu nutzte, marxistische Schulungskurse durchzuführen.⁶⁷ Auch für Burger soll das Lager „eine richtige Hochschule“ gewesen sein, wie in einem Mitte der 1950er Jahre verfassten Lebensbild festgehalten wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten sich auch ein Französisch-Heft, ein Heft über philosophische Fragen und ein aus Brot geformtes Schachspiel Burgers erhalten.⁶⁸

Als Burger am 12. Dezember 1937 seine Strafe verbüßt hatte, wurde er nicht in Freiheit gesetzt, sondern auf Grundlage eines wenige Tage später gegen ihn erlassenen Anhaltebescheids in Anhaltshaft genommen. Zwecks „Hintanhaltung von Störungen der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit“ wurde er so auf Grundlage des Ordnungsschutzgesetzes vom August 1937 (BGBl. Nr. 282) für weitere drei Monate zum Aufenthalt im Anhaltelager Wöllersdorf verurteilt, da anzunehmen sei, „dass er geflissentlich staats- und regierungsfeindliche Bestrebungen fördert und andere zu staats- und regierungsfeindlichen Handlungen verleitet“.⁶⁹ Als die angesichts des bevorstehenden Einmarsches der Deutschen Wehrmacht erlassene Generalamnestie Burgers Verfolgung durch die austrofaschistischen Behörden am 17. Februar 1938 ein Ende machte, konnte er auf mehr als neun Monate durchgängige Haft zurückblicken, die auf drei verschiedenen Rechtsgrundlagen (Verwaltungsstrafhaft, Gerichtshaft, Anhaltshaft) beruhten.

65 Plöchl, der Hauptverdächtige im Verfahren gegen Burger, wurde am 25. 11. 1937 gemeinsam mit fünf anderen angeklagt und am 21. 12. 1937 zu zweieinhalb Jahren schweren Kerkers verurteilt (WStLA, 2.3.4.A11, LG Wien, Vr 4349/37, Urteil gegen Anton Plöchl u. Gen., 20 Vr 4349/37-125 v. 21. 12. 1937).

66 WStLA, 2.3.4.A11, Vr 4350/37, Beschluss der Ratskammer des Landesgerichts für Strafsachen Wien I, Zl. 26b Vr 4350/37 v. 24. 2. 1938; ebenda, Vr 4349/37, Zl. 311.773/38 v. 13. 2. 1938, Burger Ernst aus Wien; Anhaltung.

67 Franz Honner, Das Leben eines österreichischen Kommunisten, o. O. [Wien] o. J. [1964], S. 25.

68 DÖW 9, Ernstl Burger – Ein Leben für die Freiheit, o. D. [nach 1954], S. 2.

69 ÖStA/AdR, BKA Inneres, Sign. 20g, Kt. 4528, Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit, GZl. 311.773/38, Zl. 376.899/37, Beilage: Der Polizeipräsident der bundesunmittelbaren Stadt Wien, Pr. Zl. IV-4-921/37 v. 17. 12. 1937, Burger Ernst; Verhaltung zum Aufenthalt in einem bestimmte Orte oder Gebiete, Bescheid, S. 1 f.

„Auslandskurier“ der KPÖ

Nach dem „Anschluss“ Österreichs im März 1938 stand fest, dass Burger als polizeibekannter und bereits mehrfach bestrafter kommunistischer Funktionär besonders gefährdet war. Tatsächlich erfolgte unmittelbar nach dem Einmarsch der deutschen Truppen bereits die erste Verhaftungswelle, zu deren Hauptbetroffenen die KommunistInnen zählten. Die organisierte Parteiarbeit kam in diesen Wochen nahezu zum Erliegen. Burger hielt sich auf Beschluss der KJV-Leitung einige Wochen in einer Schutzhütte am Dachstein versteckt, gemeinsam mit dem KJV-Funktionär Karl Stromeyr, der mit ihm bereits den *Roten Falken* in Hietzing angehört und am 6. Weltkongress der KJI in Moskau als Delegierter teilgenommen hatte.⁷⁰

Eine gewisse Konsolidierung der Partei folgte ab September 1938, was vor allem mit den Aktivitäten Bruno Dubbers in Zusammenhang stand, eines Hamburger Kommunisten, der seit 1934 in Österreich zunächst als Instruktor des KJV und hierauf an führender Stelle im Rahmen der KPÖ aktiv war. In der Forschungsliteratur wird auch Ernst Burger als Mitglied dieser als „erste Leitung“ bezeichneten Führungsgruppe der KPÖ ausgemacht,⁷¹ der neben Dubber und Burger noch Josef Csarman, Josef Müller und Franz Schuster angehört haben sollen. Auch in die Erinnerungskultur der KPÖ ist Burger als Mitglied dieser Inlandsleitung im ersten Jahr des NS-Terrors eingegangen.⁷² In Hinblick auf den konkreten Ablauf der Ereignisse ist dies jedoch zu korrigieren: Da für die Reorganisierung und den Wiederaufbau der KPÖ keine polizeibekanntes Funktionäre herangezogen werden sollten, flüchtete Burger im Mai 1938 in die Schweiz, um der drohenden Verfolgung zu entgehen. Über Zürich und Basel gelangte er nach Paris, wohin im Oktober 1938 – infolge des deutschen Einmarsches im Sudetengebiet – auch die KPÖ-Führung ihren Sitz verlegte. Burgers Kontakt zu führenden Instanzen der KPÖ ist auch dadurch belegt, dass in der September-Ausgabe von *Weg und Ziel* – dem letzten Heft, das in Prag

70 ZPA der KPÖ, Lebenslauf von Karl Stromeyr, o. D. [1981], S. 2.

71 Winfried R. Garscha / Robert Streibel, Kommunisten, in: Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934–1945. Eine Dokumentation. Bd. 2: 1938–1945, hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 1987, S. 33–45, hier 38.

72 Franz Marek, Im Kampf gegen den deutschen Faschismus (Zur Geschichte der KPÖ von 1938 bis zur Befreiung), in: *Weg und Ziel*, 12. Jg. (1954), Nr. 12, S. 866–884, hier 876; Hermann Mitteräcker, Kampf und Opfer für Österreich. Ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Widerstandes 1938 bis 1945, Wien 1963, S. 24; Geschichte der Kommunistischen Partei Österreichs. 1918–1955. Kurzer Abriß, von einem Autorenkollektiv der Historischen Kommission beim ZK der KPÖ unter Leitung von Friedl Fürnberg, Wien 1977, S. 195.

hergestellt wurde – ein Beitrag von ihm über die NS-Propaganda unter den Jugendlichen abgedruckt wurde.⁷³ Mitte November 1938 traf Burger wieder in Wien ein. Gewiss kehrte er im Parteauftrag nach Wien zurück, um an führender Stelle am Wiederaufbau der illegalen KPÖ und an der Organisierung des antifaschistischen Widerstands mitzuwirken. Angesichts der Tatsache, dass er bereits zwei Tage nach seiner Ankunft verhaftet wurde, handelt es sich aber um eine Überhöhung im Nachhinein, ihn als Mitglied einer festgefügteten Leitung zu charakterisieren. Auch die Feststellung, dass es Burgers damaliger Tätigkeit zu danken sei, „daß es der braunen Pest nicht gelang, die Organisationen der österreichischen Jugend restlos zu zerschlagen und ihre Kampffentschlossenheit zu brechen“, wie 1946 in der KPÖ-Broschüre „Unsterbliche Opfer“ zu lesen war,⁷⁴ ist im Hinblick auf die eher kurze illegale Arbeit Burgers im Jahr 1938 zu relativieren.

Burger fiel der Gestapo deshalb derart rasch in die Hände, weil die damaligen Hauptorganisatoren der Partei – Dubber und Csarmann⁷⁵ – und deren engste MitarbeiterInnen bereits seit Monaten unter Beobachtung standen.⁷⁶ Als Burger am 15. November 1938 in Wien eintraf, war die groß angelegte Verhaftungsaktion der Gestapo bereits angelaufen. Burger war mit einem auf den Namen Kilian Häflinger lautenden Schweizer Pass nach Wien zurückgekehrt, wurde jedoch bereits zwei Tage später beim Schuhmachermeister Rudolf Tylmann festgenommen,⁷⁷ der bis 1934 der SDAP und ab 1936 der KPÖ angehörte. Dessen Werkstatt in der Gußhausstraße 23 im vierten Wiener Gemeindebezirk diente seit dem Frühjahr 1938 Kurieren und aus dem Ausland kommenden Funktionären der KPÖ als Anlaufstelle, was der Gestapo bereits seit Monaten bekannt war. Mit demselben Losungswort war Wochen zuvor auch Dubber aus Prag kommend bei Tylmann angelaufen. Zudem war Tylmann Burgers Ankunft von der Studentin Regine Kästenbauer angekündigt worden,⁷⁸ die als eine der engsten Mitarbeiterinnen der führenden KPÖ-Funktionäre Karl

73 Rudolf Steirer, Einheit und Kameradschaft zwischen Jung und Alt, in: *Weg und Ziel*, 3. Jg., Nr. 9, September 1938, S. 363–367. Rudolf Steirer ist Ernst Burger (vgl. Unser Weg – unser Ziel, in: *Weg und Ziel*, 14. Jg. [1956], Nr. 1, S. 1–3, hier 2).

74 Unsterbliche Opfer. Gefallen im Kampf der Kommunistischen Partei für Österreichs Freiheit, hrsg. v. der Kommunistischen Partei Österreichs, o. O. [Wien] o. J. [21946], S. 86.

75 Vgl. dazu Jahnke, Bruno Dubber.

76 Bundesarchiv (BA) Berlin, R 3017/26135, Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Wien, Ref. II A 1 B.Nr. 5263/38, Beobachtungsberichte vom 10. 5. 1938 bis 15. 11. 1938.

77 BA Berlin, R 58/1081, Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Wien, Tagesrapport Nr. 10 v. 22. bis 23. 11. 1938, S. 2 f.

78 Vgl. BA Berlin, R 3017/26139, VGH-Urteil gegen Regine Kästenbauer, 7 J 91/41 – 2 H 131/40 v. 16. 5. 1941, S. 4 (Kopie in DÖW 353).

Zwifelhofer und Bruno Dubber unter Beobachtung der Gestapo stand und bereits am 14. November, einen Tag vor Burgers Ankunft, ebenso wie Dubber verhaftet worden war. Am 15. November wurde Csarmann festgenommen, zwei Tage später schließlich auch Burger und Tylmann. Insgesamt fielen der Gestapo bei dieser Aktion 42 KommunistInnen in die Hände,⁷⁹ von denen die meisten angeklagt und zu Zuchthausstrafen verurteilt wurden.

Da die Ermittlungs- und Strafsakten infolge der späteren Kriegsereignisse verloren gingen,⁸⁰ liegen keine Einvernahmeprotokolle Burgers und – mit Ausnahme von Anklageschrift und Urteil – keine sonstigen den Verfahrensverlauf betreffende Unterlagen vor. Wie lange sich die Ermittlungen der Gestapo hinzogen, geht aus der Tatsache hervor, dass gegen Burger erst am 24. Oktober 1939, also knapp ein Jahr nach seiner Festnahme, die Untersuchungshaft verhängt wurde (bis zu diesem Zeitpunkt galt er als Schutzhäftling der Gestapo) und er ins Landesgerichtsgefängnis überstellt wurde. Am 22. Februar 1940 erstattete schließlich der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Wien dem Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof in Berlin und dem Reichsministerium für Justiz umfassend Bericht über seine Ermittlungen in der Hochverratsache gegen Dubber und andere.⁸¹ Erst am 22. August 1940, also 21 Monate nach ihrer Verhaftung, wurde vom Generalstaatsanwalt die 18-seitige Anklageschrift gegen Rudolf Tylmann, Ernst Burger und Albert Mülli fertiggestellt. Sie wurden darin beschuldigt, vom Frühjahr bis November 1938 in Wien – Burger und Mülli auch in Zürich und Burger auch in Paris – „das hochverräterische Unternehmen, mit Gewalt ein zum Reiche gehöriges Gebiet vom Reiche loszureißen und mit Gewalt die Verfassung des Reiches zu ändern, vorbereitet zu haben“, wobei „die Tat aller Angeschuldigten darauf gerichtet war, zur Vorbereitung des Hochverrates einen organisatorischen Zusammenhalt herzustellen und aufrechtzuerhalten“,⁸² wie die entsprechenden standardisierten Formulierungen lauteten.

79 Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof, 4206 – 2.16, Berlin, 4. 4. 1940, in: Wolfgang Form / Oliver Uthe (Hrsg.), NS-Justiz in Österreich. Lage- und Reiseberichte 1938–1945, Wien 2004 [= Schriftenreihe des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 3], S. 329–331, hier 331.

80 OLG Wien, OJ 97/40, Oberlandesgericht Wien, Abt. 6, an die Staatsanwaltschaft Wien, Zu Zl. 24 Nst 2540/55 v. 11. 5. 1955.

81 Vgl. BA Berlin, R 3001/164755 und R 3017/26555, Der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Wien an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof und an den Reichsminister für Justiz, HI 88/39 v. 22. 2. 1940, Strafsache gegen Bruno Dubber und Andere wegen Vorbereitung zum Hochverrat, S. 10.

82 BA Berlin, R 3001/164700, Anklageschrift gegen Rudolf Tylmann, Ernst Burger und Albert Mülli, OJs 97/40 v. 22. 8. 1940, S. 2 (Kopie in DÖW 6598).

Burger galt als minder schwerer Fall, konnte er doch nur zwei Tage in Wien aktiv sein. In einer von der Gestapo angefertigten schematischen Darstellung des Organisationsnetzes um Dubber erschien er als Auslandskurier und nicht als Organisator der illegalen KPÖ im Lande.⁸³ Burgers Fall wurde deshalb vor dem Oberlandesgericht Wien verhandelt, während die in diesem Komplex schwerer belasteten Dubber, Csarmann, Müller, Kästenbauer u. a. in getrennten Verfahren vom Volksgerichtshof abgeurteilt wurden. Die Anklage gegen Burger stützte sich vor allem auf die Aufträge, die er von kommunistischen Stellen in Paris und Zürich erhalten haben soll. Der Gestapo war bekannt, dass Zürich in diesen Monaten neben Maribor „eine zentrale Auslandsstelle der KP für die Arbeit in der Ostmark“ war⁸⁴ und Kuriere von hier aus den Kontakt zu den Leitungsstrukturen im Inland aufrechterhielten. Burger bestritt zwar, im Auftrag der KPÖ nach Wien zurückgekehrt zu sein, und versuchte sich damit zu rechtfertigen, dass er mit diesem Kurierdienst der *Roten Hilfe* in der Schweiz einen Gegendienst erweisen wollte für die finanzielle Unterstützung, die ihm zuteil geworden war. Darüber hinaus sei er aus eigenem Antrieb und in der Absicht, in Wien wieder wohnhaft zu werden, zurückgekehrt. Dies erschien den Ermittlungsbehörden aber aufgrund der politischen Vergangenheit Burgers und „der besonderen Umstände seiner Reise“⁸⁵ – unter falschem Namen und mit gefälschten Papieren – unglaublich. In einem bei Dubber aufgefundenen Brief vom 9. November 1938 wurde diesem zudem die Ankunft eines „Jugendfreundes“ angekündigt,⁸⁶ der unschwer in der Person Burgers zu identifizieren war.

Konkret belastet wurde Burger durch einen Schlüssel, der bei seiner Festnahme bei ihm entdeckt wurde und zu einem Koffer passte, der vom Sanitär- und Heizungsmonteur Albert Mülli, einem Schweizer Staatsbürger, am Westbahnhof hinterlegt worden war. Mülli war in Zürich Mitglied der *Roten Falken*, der SAJ und Sozialdemokratischen Partei der Schweiz und unterstützte mit diesem Kurierauftrag den antifaschistischen Widerstand in Österreich. Er wurde festgenommen, als er am 21. November 1938 – ebenso wie Burger und wenige Tage nach ihm – in der Werkstatt des bereits verhafteten Tylmann anzulaufen versuchte, wobei man bei ihm den Gepäckschein dieses Koffers fand, den er

83 ZPA der KPÖ, Schematische Darstellung der im Zuge der Amtshandlung gegen Dubber Bruno und andere aufgedeckten Organisationsteile der K.P., 23. 11. 1938.

84 ZPA der KPÖ, Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle Wien, Ref. II A, Lagebericht für November 1938, S. 2.

85 BA Berlin, R 3001/164755, ORA beim VGH, Anklageschrift gegen Bruno Dubber, 7 J 70/40 v. 17. 2. 1941, S. 25 (Kopie in DÖW 1364b).

86 Vgl. ebenda, S. 25.

aus der Schweiz nach Wien geschmuggelt hatte. Neben einem Papier mit Weisungen an die Parteiorganisationen waren hierin in Doppelwänden 1.000 Flugblätter mit der Resolution „Der Kampf um die Befreiung Österreichs von der Fremdherrschaft“ versteckt, die das Zentralkomitee der KPÖ Anfang August 1938 bei seiner ersten Tagung nach dem „Anschluss“ beschlossen hatte.⁸⁷

Am 12. Dezember 1940 wurde Burger vom 12. Senat des Oberlandesgerichts Wien zu zwei Jahren und neun Monaten Zuchthaus verurteilt, Tylmann und Mülli zu jeweils drei Jahren: „Der Angeklagte Tylmann hat eine kommunistische Anlaufstelle geführt, [...] Burger hat sich zwecks Erfüllung eines in Zürich erhaltenen Auftrages der KP. von dort nach Wien begeben, [...] Mülli übernahm in Zürich den Auftrag kommunistisches Propagandamaterial von dort nach Wien zu bringen, und hat dies auch ausgeführt. Die Angeklagten haben daher vorsätzlich ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitet“, hieß es zusammenfassend in der 18-seitigen Urteilsausfertigung. Auf die Strafe wurden jeweils zwei Jahre der Untersuchungshaft angerechnet.⁸⁸

Burger, Mülli und Tylmann wurden hierauf in das Zuchthaus Stein an der Donau eingeliefert. Nach Verbüßung seiner Haftstrafe am 16. Oktober 1941⁸⁹ wurde Burger jedoch nicht freigelassen, sondern im Dezember 1941 von der Gestapo ins KZ Auschwitz überstellt. Auch Mülli wurde nach Haftende nicht auf freien Fuß gesetzt, sondern trotz Interventionen der Schweizer Behörden ins KZ Dachau eingeliefert, wo er Ende April 1945 von amerikanischen Truppen befreit wurde. Danach kehrte er in die Schweiz zurück, wo er als Angestellter der Stadt Zürich arbeitete, gewerkschaftlich aktiv war und von 1963 bis 1967 für die Sozialdemokratische Partei dem Zürcher Kantonsrat angehörte.⁹⁰ Tylmann wiederum wurde ins KZ Groß-Rosen überstellt und von dort im November 1944 in einer Strafkompagnie an die Front geschickt, wo er in sowjetische Kriegsgefangenschaft geriet. Im Februar 1946 kehrte er nach Wien zurück,⁹¹ betätigte sich aber offenbar in weiterer Folge nicht mehr für die KPÖ.

87 Auch in DÖW-Flugschriftensammlung 4074/11.

88 BA Berlin, R 3001/164700, Oberlandesgericht Wien, OJs 97/40 v. 12. 12. 1940, Urteil gegen Rudolf Tylmann, Ernst Burger und Albert Mülli, S. 1 f., 16 (Kopie in DÖW 7707).

89 Vgl. ÖStA/AdR, Zivilakten der NS-Zeit, Gaupersonalamt des Reichsgaues Wien („Gauakten“), Zl. 323.938, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei in Wien an die NSDAP Gauleitung Wien, B.Nr. 1405/39 – IV 6b v. 2. 2. 1945.

90 Vgl. die Bestandsbeschreibung seines Nachlasses im Archiv für Zeitgeschichte der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich (<http://onlinearchives.ethz.ch/detail.aspx?guid=27a0747017644e92b0229b46b37a6599> [1. 12. 2014]).

91 DÖW 20.000/T279, Polizei-Direktion Wien (Z.M.A.) an die MA 61, M. 8404/52 v. 6. 11. 1952, sowie Rudolf Tylmann, Bericht, o. D. [1964]; DÖW 20.100/12518, Eidesstattliche Erklärung, o. D.

„Kampfgruppe Auschwitz“

Am 6. Dezember 1941 wurde Ernst Burger mit einem Sammeltransport in das Stammlager des Konzentrationslagers Auschwitz (Auschwitz I) eingewiesen.⁹² Seine Häftlingsnummer war 23.850.⁹³ Er wurde Blockschreiber im Block 4 und konnte als Funktionshäftling eine in der Häftlingshierarchie bevorzugte Stellung einnehmen, was sich auf die Organisierung des Widerstands vorteilhaft auswirkte. „Er hat verstanden, was nicht alle verstanden haben, nämlich seine privilegierte Position nicht für sich auszunützen, sondern für die Leute im Block“, so Hermann Langbein, der spätere Generalsekretär des *Internationalen Auschwitz-Komitees*, in einem Interview.⁹⁴ Waren die späteren Darstellungen von Burgers Lebensweg in den Jahren 1934 bis 1938 nicht frei von Verkürzungen und Überhöhungen, so ist Burgers entscheidende Rolle in der österreichischen und internationalen Leitung des Lagerwiderstands im KZ Auschwitz aufgrund verschiedener Zeugnisse unumstritten. Er wird in sämtlichen vorliegenden Erinnerungsberichten als die treibende Kraft der illegalen Häftlingsorganisation geschildert, wobei in diesem Zusammenhang stets auch seine hohen menschlichen Qualitäten und das große Ansehen, das er bei Häftlingen verschiedener Nationalitäten genoss, hervorgehoben werden.

Insgesamt befanden sich in Auschwitz nur wenige österreichische Häftlinge mit dem roten Winkel eines politischen Gefangenen. Dass die Österreicher dennoch eine zentrale Rolle in der Widerstandsbewegung einnahmen und auch die „moralisch eindeutig führende Kraft“⁹⁵ darstellten, lag – gemäß der Erinnerung und Einschätzung Langbeins – in der „überragende[n] Persönlichkeit“ von Ernst Burger begründet.⁹⁶ Er wurde zum Kristallisationspunkt und zur „zentrale[n] Persönlichkeit“⁹⁷ der „Kampfgruppe Auschwitz“, wie Langbein

92 Mitteilung des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, 15. 10. 2014.

93 Vgl. DÖW 3596, Ernst Burger an Barbara Burger, 15. 2. 1942; Danuta Czech, Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939–1945, Reinbek bei Hamburg 1989, S. 917.

94 Carmen Renate Köper, Hermann Langbein. Schreiben um zu überleben, in: Dies., Zwischen Emigration und KZ. Fünf Leben. Hermann Langbein, Viktor Matejka, Bernhard Littwack, Karl Paryla, Trude Simonsohn, Wien 2008, S. 15–55, hier 28.

95 Hermann Langbein, Die Stärkeren. Ein Bericht, Wien 1949, S. 140. Neuauflage: Die Stärkeren. Ein Bericht aus Auschwitz und anderen Konzentrationslagern, hrsg. v. Franz R. Reiter, Wien 2008 [= Dokumente – Berichte – Analysen, Bd. 15].

96 Ders., „... nicht wie die Schafe zur Schlachtbank“. Widerstand in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern 1938–1945, Frankfurt/M. 1980, S. 148.

97 Ders., Menschen in Auschwitz, Wien–München 1995, S. 358–401 (über den Lagerwiderstand), hier 377.

in mehreren Veröffentlichungen über das Konzentrationslager und den dortigen Lagerwiderstand betonte. Langbein selbst war im August 1942 mit einem Transport politischer Häftlinge aus Dachau nach Auschwitz gekommen und nahm hierauf gemeinsam mit Burger die organisierte politische Arbeit auf.⁹⁸ Zum Zeitpunkt seiner Ankunft war Burger an Fleckfieber erkrankt und lag im Infektionsblock (Block 20). Burger war Langbein bereits in Dachau vom KPÖ-Funktionär Josef Lauscher als Ansprechperson empfohlen worden, ebenso Ludwig Vesely.⁹⁹ Bis zu diesem Zeitpunkt gab es im Lager Auschwitz nur lose Kontakte zwischen den österreichischen politischen Häftlingen, die sich von früher kannten. Zum Kern der in weiterer Folge gut organisierten österreichischen Gruppe gehörten u. a. Franz Danimann, Heinrich Dürmayer, Rudolf Friemel, Arpad Haasz, Alfred Klahr, Sioma Lechtmann, Josef Meisel, Ludwig Soswinski und Ludwig Vesely. Von den Österreichern ging schließlich auch die Initiative aus, die einzelnen nationalen Häftlingsgruppen zu koordinieren und unter einer einheitlichen Leitung zusammenzufassen.

Die „Kampfgruppe Auschwitz“ als international zusammengesetzte Widerstandsorganisation resultierte im Mai 1943 aus der Zusammenfassung verschiedener Gruppen.¹⁰⁰ Der Vorschlag, die Organisation „Kampfgruppe Auschwitz“ zu nennen, ging auf den polnischen Häftling Tadeusz Hołuj zurück,¹⁰¹ diese Bezeichnung wurde aber nur intern verwendet. Entscheidend war die Vereinigung sozialistischer und national orientierter polnischer Gruppen der *Armia Krajowa* (Polnische Heimatarmee) mit Vertretern der politischen Linken, wobei hier die Kontakte von Burger und Langbein zu verschiedenen nationalen Gruppen und deren persönliches Ansehen ausschlaggebend waren. Einem zeitgenössischen Bericht zufolge stellte Burger die Verbindung zur tschechischen Gruppe und zu einzelnen deutschen politischen Häftlingen her, während Langbein für den Kontakt zu jüdischen Genossen sorgte. Friemel war für die

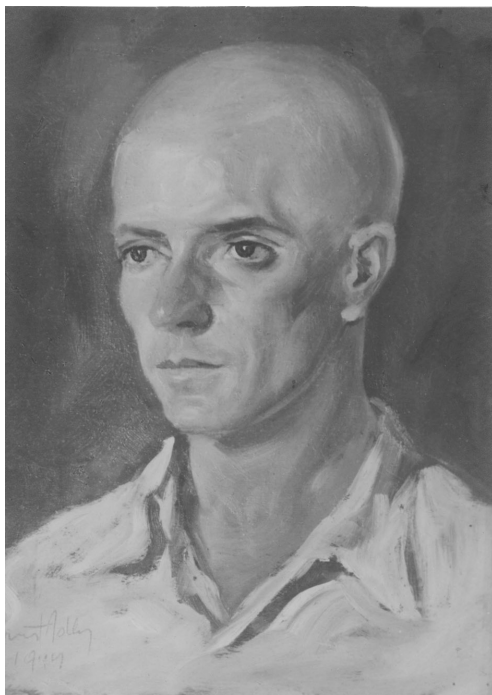
98 Über Langbein im KZ Auschwitz vgl. Brigitte Halbmayr, Zeitlebens konsequent. Hermann Langbein 1912–1995. Eine politische Biografie, Wien 2012, S. 73–117.

99 Langbein, Die Stärkeren, S. 67, 71.

100 Vgl. dazu ders., Die Kampfgruppe Auschwitz, in: H. [Hans] G. [Günther] Adler / Hermann Langbein / Ella Lingens-Reiner (Hrsg.), Auschwitz. Zeugnisse und Berichte, Hamburg 1994, S. 227–238; Henryk Świeboki, Widerstand, Oświęcim 1999 [= Waław Długoborski / Frantyszek Piper (Hrsg.), Auschwitz 1940–1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, Bd. IV], S. 126–130 (über die österreichische Gruppe), 153–159 (über die „Kampfgruppe Auschwitz“); ders., Spontane und organisierte Formen des Widerstandes in Konzentrationslagern am Beispiel des KL Auschwitz, in: Ulrich Herbert / Karin Orth / Christoph Dieckmann (Hrsg.), Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur, Bd. II, Frankfurt/M. 2002, S. 959–982.

101 Langbein, Die Stärkeren, S. 62–197, hier 117.

französische Gruppe zuständig.¹⁰² Die Verbindung zu den Polen gelang über Józef Cyrankiewicz, der als Funktionär der *Polnischen Sozialistischen Partei* (PPS) verhaftet worden war und sich mit den österreichischen kommunistischen Häftlingen in Verbindung setzte.¹⁰³ Das entscheidende Sondierungsgespräch mit ihm führten Burger und Langbein am 1. Mai 1943 unter der Kellerstiege von Block 4, wo Burger Blockschreiber war. In diesem Verschlag fanden auch in der Folgezeit die wichtigsten Besprechungen statt. Als ein Ergebnis dieser Gespräche wurde eine Leitung geschaffen, die in der entscheidenden Phase bis zum Sommer 1944 bei zwei polnischen und zwei österreichischen Häftlingen lag: Cyrankiewicz (zeitweise vertreten von Hołuj) und Zbyszek Raynoch sowie Burger und Langbein.



**Aquarell von Ernst Burger,
im KZ Auschwitz gemalt
von „Ernst Adler“.**

ZPA der KPÖ, Bildarchiv

Ein wichtiger Erfolg der Kampfgruppe war es, die „Grünen“, also Funktionshäftlinge mit kriminellem Hintergrund, aus Schlüsselpositionen in der Häftlingshierarchie zu verdrängen und Kontakte in die anderen Lager über das Stammlager hinaus zu knüpfen. Langbein wiederum, der als Häftlingsschreiber

102 ZPA der KPÖ, Bericht über Widerstand im KZ Auschwitz, Ende August 1944, S. 1.

103 Langbein, Widerstand, S. 125.

des SS-Standortarztes Eduard Wirths ebenso Funktionshäftling war, war für die Beeinflussung der Lager-SS zuständig. Ihm gelang es schließlich, über Wirths einen direkten Kontakt zum Lagerkommandanten Arthur Liebehenschel zu erhalten und auch eine Verbindung nach Österreich herzustellen, die über Maria Stromberger, Krankenschwester im SS-Revier, lief.¹⁰⁴

Burger war der politische Leiter der Organisation, dessen Hauptaufgabe es war, in den wichtigsten Arbeitskommandos politische Gruppen zu bilden. Josef Meisel, dem am 22. Juli 1944 die Flucht aus dem Lager gelang, der sich bis zum Jänner 1945 in Polen verborgen hielt und dann zur Roten Armee übergang und so nach Moskau gelangte, charakterisierte Burger in einem im Februar 1945 für die KPÖ-Parteiführung verfassten Bericht als „Sekretär der Organisation“.¹⁰⁵ „Es gibt keinen Obmann oder Vorsitzenden, doch von allen wird die Autorität Ernst Burgers [...] anerkannt“,¹⁰⁶ schrieb Jahre später Franz Danimann, der im April 1942 nach Verbüßung einer Haftstrafe als Funktionär des illegalen KJV nach Auschwitz deportiert worden war. An anderer Stelle würdigte Danimann Burger als „das unbestrittene Haupt der ‚Kampfgruppe Auschwitz‘“ und knüpfte daran folgende Charakterisierung: „Sein Glaube an den endgültigen Sieg der Freiheit ist unerschütterlich. Er ist der Halt seiner Kameraden, die manchmal verzagen, hoffnungslos werden. Manche nennen ihn ‚Leuchtturm‘. Wie richtig diese Bezeichnung doch ist. Er erhellt mit seinem Optimismus und seiner Zuversicht die Nacht des Faschismus im Lager Auschwitz.“¹⁰⁷ Die menschlichen Qualitäten waren Anfang 1945 bereits in einem zeitgenössischen, nicht zu propagandistischen Zwecken verfassten Bericht über das Lager hervorgehoben worden. Burger wurde hierin als Mittelpunkt aller bezeichnet, „die Mut und Moral nicht verloren hatten. Durch seine persönliche Bescheidenheit, Kameradschaftlichkeit und Aufrichtigkeit gewann er das Ansehen auch der Angehörigen anderer Nationen. Seiner Arbeit ist die Gründung der Kampfgruppe Auschwitz zu verdanken.“¹⁰⁸ Eine ähnliche Einschätzung findet sich in einem späteren, ebensowenig zur Veröffentlichung bestimmten Schreiben von Kurt

104 Andreas Eder, Maria Stromberger (1898–1957). Eine Biografie. Zum Gedenken an den „Engel von Auschwitz“, hrsg. v. Projekt „Carl Lampert erinnert“, Bregenz 2007, S. 9, 11, 20.

105 ZPA der KPÖ, Josef Meisel, Österreich, Mitte Februar 1945, S. 9. In einem Gespräch am 15. 2. 1945 mit Wilhelm Pieck, dem Exilvorsitzenden der KPD, bezeichnete Meisel Burger als „1. Sekretär“ (vgl. Lutz Niethammer [Hrsg.], Der ‚gesäuberte‘ Antifaschismus. Die SED und die roten Kapos von Buchenwald. Dokumente, Berlin 1994, S. 257–259, hier 258).

106 Franz Danimann, Widerstand trotz Stacheldraht, in: *Österreichische Volksstimme*, 24. 11. 1954, S. 4.

107 Ders., Es muß doch Frühling werden ..., in: *Jugend voran*, 18. 12. 1954, S. 3–4, hier 4.

108 ZPA der KPÖ, Originalbericht aus dem Konzentrationslager Oszwiecim (Auschwitz), o. D. [Anfang 1945], S. 3.

Hacker: Burger sei „ein Muster an Lauterkeit und Kameradschaftlichkeit und vor allem an persönlichem Mut“ gewesen,¹⁰⁹ so Hacker, der nach 1945 wie Dürmayer in der Staatspolizei arbeitete und langjähriger Obmann der *Lagergemeinschaft Auschwitz* war. Burger schätze er „höher [...] als jeden anderen“, den er „in der extremen Situation von Auschwitz“ kennengelernt habe,¹¹⁰ würdigte auch Langbein die persönliche Integrität seines Kampfgefährten.

Langfristiges Ziel des Lagerwiderstands war die Organisation eines bewaffneten Aufstands, weshalb ab dem Frühjahr 1944 angesichts des Vormarsches der Roten Armee die militärische Komponente des Lagerwiderstands forciert wurde. Ein wichtiger Gesichtspunkt war hierbei die Verbindung zur Kampfgruppe der sowjetischen Häftlinge, die Burger über den Major der Roten Armee Aleksander Lebedjew herstellen konnte. Vor allem die sowjetische Widerstandsbewegung im Lager drängte auf die Vorbereitung militärischer Aktionen.¹¹¹ Es ging fortan weniger darum, sich in den einzelnen Arbeitskommandos auf kleine Gruppen stützen zu können, sondern die Angehörigen der „Kampfgruppe“ in entscheidenden Kommandos zu konzentrieren. Burger war für diese Umstellung der Lagerorganisation in Richtung militärische Schlagkraft verantwortlich, als militärischer Kommandant wurde von allen Gruppen Cyrankiewicz anerkannt.¹¹² Rasch kristallisierte sich heraus, dass die Koordination mit den in der Umgebung von Auschwitz operierenden Partisanengruppen und die Unterstützung von außen als wesentlich zielführender einzuschätzen waren als die Organisation eines bewaffneten Aufstands im Lager selbst. Sollten die SS-Angehörigen die Liquidierung des Lagers und der Häftlinge durchführen wollen, so sollten Maßnahmen zur Selbstverteidigung ergriffen werden.

Eine Komponente dieser strategischen Anpassung war die Organisation von Fluchtmöglichkeiten, wobei auch hier Burger gemeinsam mit Cyrankiewicz führend war.¹¹³ Um den politischen Schwerpunkt außerhalb des Lagers zu verlegen und eine schlagkräftige Zusammenarbeit mit der polnischen Widerstandsbewegung sicherzustellen, wurde nun die Flucht der führenden Mitglieder der Kampfgruppe beschlossen.¹¹⁴ Burger schied deshalb im Sommer 1944

109 ZPA der KPÖ, Kurt Hacker an Heinrich Dürmayer, 4. 7. 1985, S. 1.

110 Köper, Hermann Langbein, S. 28.

111 Langbein, Widerstand, S. 151, 169, 354 f.

112 ZPA der KPÖ, Bericht über Widerstand im KZ Auschwitz, Ende August 1944, S. 4.

113 DÖW 1927, Josef Meisel an die Direktion des Staatlichen Museums in Oświęcim, 8. 11. 1963, S. 1.

114 Dies war der eigentliche Bestimmungszweck der beabsichtigten Flucht von Leitungsmitgliedern der Kampfgruppe, u. a. auch von Ernst Burger. „Er will sich nach Österreich durch-

ebenso wie Raynoch aus der Leitung aus und wechselte in ein anderes Kommando, das Trinkwasser zu Arbeitsstellen brachte, wo es kein keimfreies Wasser gab, um sich auf seine Flucht vorzubereiten. Langbein wiederum wurde Ende August 1944 überraschend auf Transport ins KZ Neuengamme geschickt. Ihnen folgten in der Leitung der „Kampfgruppe“ der Deutsche Bruno Baum und die Österreicher Heinz Dürmayer, der aus dem KZ Flossenbürg nach Auschwitz gekommen war, und Ludwig Soswinski, der bereits die Konzentrationslager Dachau, Flossenbürg und Majdanek hinter sich hatte.¹¹⁵ Diese drei leiteten bis zum Jänner 1945 gemeinsam mit Cyrankiewicz die Organisation und wurden nach der Evakuierung des Lagers nach Mauthausen deportiert.

Gescheiterte Flucht

Die Flucht von Burger, Langbein und Raynoch war zunächst für Anfang August 1944 geplant, musste aber verschoben werden, weil plötzlich die Verbindung zu den Partisanen außerhalb des Lagers abbrach, die die Flüchtigen in Empfang nehmen sollten.¹¹⁶ Nachdem das Unternehmen aufgrund organisatorischer Schwierigkeiten mehrmals aufgeschoben werden musste, wurde schließlich der 27. Oktober 1944 als neues Fluchtdatum festgelegt.¹¹⁷ An diesem Tag sollte sich Burger gemeinsam mit vier polnischen Häftlingen – Czesław („Czeszek“) Duzel, Piotr Piąty, Zbyszek Raynoch und Bernard Świerczyna¹¹⁸ – zu den Partisanen durchschlagen. Die fünf Mitglieder der „Kampfgruppe Auschwitz“ sollten in einer Kiste verborgen mit einem Lastwagen, der Schmutzwäsche aus dem Lager zur Dampfwäscherei nach Bielsko (Bielitz) bringen sollte, zu einem mit den Partisanen vereinbarten Treffpunkt gebracht

schlagen, um am Kampf für die Freiheit seiner Heimat mitzuwirken“, wie 1946 in einer KPÖ-Broschüre zu lesen war, ist eine von den damaligen politischen Zweckmäßigkeiten bestimmte Fehleinschätzung (Unsterbliche Opfer, S. 86).

115 Bruno Baum, Widerstand in Auschwitz. Bericht der internationalen Lagerleitung, Berlin–Potsdam 1949, S. 24; ders., Widerstand in Auschwitz, Berlin 1957, S. 65–107, hier 80. In der Neuauflage 1961 (S. 65–106, hier 79) wurde Langbein aufgrund seines Ausschlusses aus der KPÖ im Jahr 1958 nicht mehr erwähnt.

116 Langbein, Widerstand, S. 290 f.; ders., Menschen, S. 396 f.

117 Vgl. dazu Franz Danimann, Eine Episode der letzten Flucht aus Auschwitz: Einer blieb zurück, in: *Österreichische Volksstimme*, 28. 12. 1955, S. 4; Langbein, Menschen, S. 397–399; ders., Die Stärkeren (Neuauflage), S. 280 f.

118 Duzel war der Ersatzmann für Edward Pys, der sich aus Versehen am falschen Treffpunkt eingefunden hatte (DÖW 5798, Erklärung von Edward Pys, 12. 9. 1960, S. 9), was ihm das Leben rettete.

werden, der Plan wurde jedoch von einem eingeweihten SS-Mann verraten. Das Fahrzeug verließ zwar das Lager, ließ dann aber bewaffnete SS-Leute aufsteigen und fuhr zurück vor den Bunker (Block 11).¹¹⁹ Als die fünf den Verrat bemerkten, nahmen sie Gift, das sie vorsorglich bei sich trugen, worauf Raynoch und Duzel starben. Den anderen wurde rechtzeitig der Magen ausgepumpt, damit sie von der SS über die Hintergründe der Flucht einvernommen werden konnten.

Als Fluchthelfer verhaftet wurden auch die Österreicher Rudolf Friemel und Ludwig Vesely, die in ihrem Kommando, der Fahrbereitschaft, einen SS-Mann namens Frank für diesen Plan gewonnen hatten. Maria Stromberger sagte im März 1947 im Warschauer Prozess gegen den Lagerkommandanten Rudolf Höß aus, dass ihn die Häftlinge mit 10.000 Franken bestochen haben.¹²⁰ Frank wiederum zog SS-Rottenführer Johann Roth ins Vertrauen, der nicht nur den Fluchtplan, sondern auch die beiden Organisatoren, die die Vorbereitungen dazu getroffen hatten, verriet. Im Ort Łęki-Zasole, wo die Flüchtlinge von der Partisanengruppe unter Konstany („Kostek“) Jagiełło aufgenommen hätten werden sollen, führte die SS im Anschluss daran eine Razzia durch, bei der Kostek erschossen wurde.¹²¹

Der Feinmechanikergehilfe Ludwig Vesely hatte einen ähnlichen Verfolgungshintergrund wie Burger: Auch er gehörte in jungen Jahren den *Roten Falken* an und wechselte im Sommer 1934 zum KJV über. Als kommunistischer Aktivist wurde er am 15. November 1938, zwei Tage vor Burger, im Zuge der Aktion der Gestapo gegen Bruno Dubber verhaftet. Zunächst dem Wiener Landesgericht übergeben, wurde Vesely bereits vor Anklageerhebung ins KZ Dachau überstellt.¹²² Am 28. August 1941 vom Oberlandesgericht Wien zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt,¹²³ wurde er nach Verbüßung seiner Haftzeit im Zuchthaus Stein an der Donau ins Polizeigefangenhäuser der Gestapo auf der Wiener Rossauer Lände überstellt und von hier

119 Henryk Świebicki, Die lagernahe Widerstandsbewegung und ihre Hilfsaktionen für die Häftlinge des KL Auschwitz, in: *Hefte von Auschwitz*, Nr. 19 (1995), S. 112–143, hier 135.

120 DÖW 5798, 13. Verhandlungstag, Zeugenaussage von Maria Stromberger, S. 9. Das weitere Schicksal dieses etwa zwanzigjährigen Volksdeutschen aus Rumänien oder der Slowakei ist ungeklärt (Langbein, Menschen, S. 646).

121 Tadeusz Iwaszko, Häftlingsfluchten aus dem Konzentrationslager Auschwitz, in: *Hefte von Auschwitz*, Nr. 7 (1964), S. 3–57, hier 36.

122 Vgl. OLG Wien, OJs 54/41, Untersuchungsanstalt Wien I, Gefangenenbuchnummer 1055/41, Aufnahmemitteilung, 6. 9. 1941.

123 DÖW 8116, Anklageschrift gegen Ludwig Vesely, OJs 54/41 v. 21. 3. 1941, sowie OLG-Urteil gegen Ludwig Vesely, OJs 54/41 v. 28. 8. 1941, S. 1.

am 2. Juni 1942 nach Auschwitz deportiert (Häftlingsnummer 38.169).¹²⁴ Der Automechaniker Rudolf Friemel wiederum war als aktiver Februarkämpfer in die ČSR geflohen, Ende Juli 1934 jedoch illegal zurückgekehrt und wegen sozialdemokratischer Betätigung verhaftet und zu sieben Jahren Kerker verurteilt worden. Nach seiner Begnadigung und einem Haftaufenthalt im Lager Wöllersdorf kämpfte er von März 1937 bis Februar 1939 in Spanien in den Reihen der Internationalen Brigaden.¹²⁵ In den französischen Internierungslagern St. Cyprien und Gurs war er noch Sprecher der österreichischen *Revolutionären Sozialisten*, in Auschwitz, wohin Friemel im Dezember 1941 deportiert wurde (Ankunft am 2. Jänner 1942, Häftlingsnummer 25.173), wurde er zum Kommunisten.¹²⁶

Es folgten wochenlange Einvernahmen der Häftlinge durch die „Politische Abteilung“, wie die Lager-Gestapo bezeichnet wurde. Burger, Friemel, Vesely und die beiden polnischen Kameraden gaben aber trotz Misshandlungen keine ihrer Verbindungen innerhalb und außerhalb des Lagers preis. Im späteren Prozess gegen Höß berichtete Dürmayer „von furchtbaren Folterungen“, die die fünf über sich ergehen lassen mussten: Sie wurden „im Bunker auf der sogenannten ‚Schaukel‘, an der sie an Händen und Füßen gefesselt hingen“, wochenlang verhört. „Trotz dieser Marter blieben sie standhaft“,¹²⁷ so der damalige Leiter der Staatspolizei in Wien, der dem Schweigen seiner Kameraden sein Leben verdankte und zum Zeitpunkt dieses Prozesses Leiter der Staatspolizei in Wien war.

In einem am 12. Dezember 1944 aus dem Lager hinausgeschickten Kassiber wurde darüber berichtet, dass der damalige Lagerkommandant Richard Baer erneut telefonisch in Berlin vorstellig geworden sei und um Bestätigung der Todesurteile für die fünf im Bunker sitzenden Häftlinge gebeten habe. Zweck dieser nach außen geschmuggelten Nachricht war es, sie im Rundfunk der alliierten Mächte gemeinsam mit einer Vergeltungswarnung zu verlautbaren.¹²⁸ Dürmayer wiederum versuchte in seiner Eigenschaft als Lagerältester

124 Vgl. WStLA, 1.3.2.208.A36, OF-Akten Franziska Vesely, Polizeidirektion (Z.M.A.) in Wien an die MA 12, Z.M. 1084/54 v. 8. 3. 1954 (Kopie in DÖW 20.000/V51).

125 Hans Landauer (in Zusammenarbeit mit Erich Hackl), Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer 1936–1939, Wien 2008, S. 89–90.

126 Langbein, Die Stärkeren, S. 72; Vorbild für unsere Jugend. Drei junge Kommunisten sind heute vor zehn Jahren als wahre Helden gefallen, in: *Österreichische Volksstimme*, 30. 12. 1954, S. 3.

127 Kommunistisches Heldentum im Vernichtungslager Auschwitz. Staatspolizeichef Dr. Dürmayer als Zeuge im Höß-Prozeß, in: *Österreichische Volksstimme*, 28. 3. 1947, S. 1.

128 DÖW 3714, Kassiber v. 12. 12. 1944 (Kopie aus Pánstwowe Muzeum w Oświęcimiu); vgl. dazu Iwaszko: Häftlingsfluchten, S. 38 f.

beim Schutzhaftlagerführer Franz Hößler für die Hinzurichtenden zu intervenieren.¹²⁹ Eine weitere vergebliche Intervention startete Soswinski beim Standortarzt Wirths, zu dem ihm auf Wunsch von Cyrankiewicz der Häftling Karl Lill den Zugang geebnet hatte.¹³⁰ Berichten von Danimann und Dürmayer zufolge sollen sich nach einer Untersuchung der Lager-Gestapo sogar SS-Männer gegen die Hinrichtung ausgesprochen haben, weshalb am 29. Dezember 1944 die Exekution noch einmal verschoben wurde. Baer bestand aber darauf, die Todesurteile zu vollstrecken, wozu letztlich Heinrich Himmler als Reichsführer-SS selbst den Befehl gegeben haben soll.¹³¹



Ernst Burger, führendes Mitglied der „Kampfgruppe Auschwitz“, wurde am 30. Dezember 1944 am Appellplatz in Auschwitz gehängt.

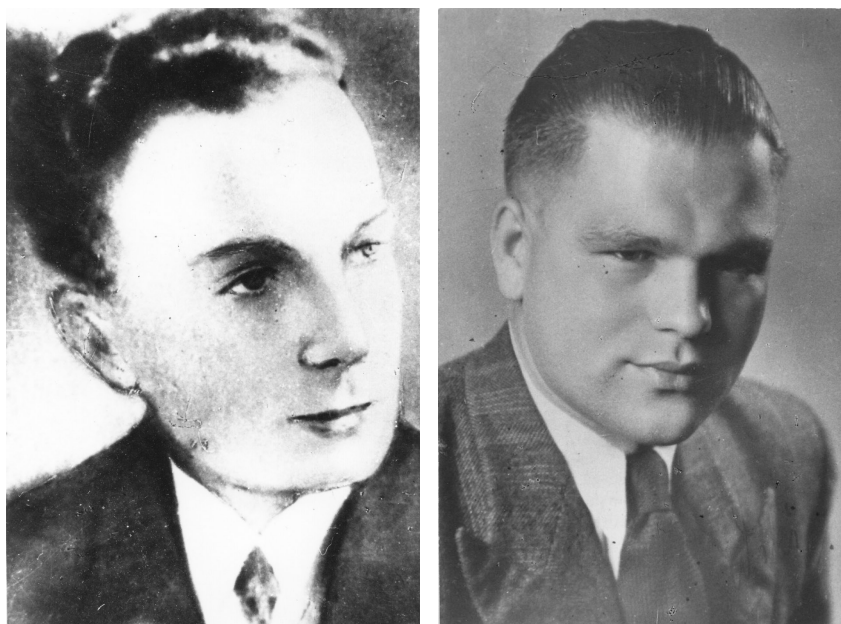
ZPA der KPÖ, Bildarchiv

129 BA Berlin, SAPMO, RY 1/I 2/3/153, Bruno Baum, Bericht über die Tätigkeit der KP im Konzentrationslager Auschwitz, o. D. [1945], S. 14.

130 Karl Lill, Erinnerungen, in: *Hefte von Auschwitz*, Nr. 16 (1978), S. 137–157, bes. 153–155.

131 DÖW 20.000/V51, Franz Danimann, Die letzte Exekution im K.Z.L. Auschwitz, o. D. [abgeschrieben am 14. 7. 1945], S. 1. Die Aussage von Dürmayer ist protokolliert in der Schwurgerichtsanklage der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Frankfurt am Main in der Strafsache gegen Mulka und andere vom 16. April 1963, in: Raphael Gross / Werner Renz (Hrsg.), *Der Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963–1965). Kommentierte Quellenedition*, Frankfurt/M.-New York 2013 [= Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Instituts, Bd. 22], S. 292.

Am 30. Dezember 1944 wurde Ernst Burger gemeinsam mit den beiden Wiener Kommunisten Rudolf Friemel und Ludwig Vesely und den polnischen Kameraden Piotr Piąty und Bernard Świerczyna, einem Offizier der Heimatarmee, gehenkt. 15.000 Häftlinge des Stammlagers mussten um 17 Uhr am Appellplatz antreten, um der Hinrichtung beizuwohnen. Gefesselt und trotz der Kälte barfuß und nur mit Hose und Hemd bekleidet wurden die fünf Häftlinge aus dem Bunker zum Galgen geschleppt, der vor der Küche in Gestalt eines gewöhnlichen Holzgestells errichtet worden war. Unweit von ihm ließ der Lagerkommandant einen Weihnachtsbaum entzünden. Unter Schlägen der SS und mit antifaschistischen Losungen auf den Lippen gingen die fünf in den Tod: Burger rief „Nieder mit dem Faschismus, es lebe die Sowjetunion“ und „Es lebe ein freies, unabhängiges Österreich“, „Nieder mit der braunen Mordpest!“, rief Friemel. „Es lebe die Freiheit!“ und „Es lebe Polen!“ waren die Rufe der beiden polnischen Freiheitskämpfer.¹³² „Den ganzen Weg über haben



Rudolf Friemel (links) und Ludwig Vesely (rechts), führende Mitglieder der „Kampfgruppe Auschwitz“, wurden am 30. Dezember 1944 am Appellplatz in Auschwitz gehenkt.

DÖW-Fotoarchiv 298 (Friemel) und 8691 (Vesely)

¹³² Sie kämpften für Oesterreichs Freiheit, in: *Der neue Mahnruf*, 2. Jg., Nr. 12, Mitte Dezember 1949, S. 3.

sie antifaschistische Losungen gerufen. Sie wurden dabei ständig geschlagen, hörten aber nicht auf zu rufen“, so der Zeuge Viktor Lederer im Rahmen des Frankfurter Auschwitzprozesses im November 1964.¹³³ Lederer gab auch zu Protokoll, dass Burger unmittelbar vor seiner Hinrichtung dem berüchtigten SS-Unterscharführer Oswald Kaduk, der in diesem Prozess zu lebenslanger Haft verurteilt wurde,¹³⁴ ins Gesicht gespuckt habe, weil er ihn mit Schlägen an seinen Rufen hindern wollte. „Nun, ich möchte sagen, dass diese Antifaschisten starben in einer Weise, die kolossal war“,¹³⁵ so Lederer.

„Heute wir, morgen ihr!“, waren jene Worte, die Vesely seinen Henkern ins Gesicht rief. Wenige Monate bzw. Jahre später sollten sie Wirklichkeit werden: Am 27. Jänner 1945 wurden die nach der Evakuierung im Lager zurückgelassenen Häftlinge von der Roten Armee befreit. SS-Obersturmführer Franz Höbner, Schutzhaftlagerführer im KZ Auschwitz, wurde im Bergen-Belsen-Prozess zum Tode verurteilt und am 13. Dezember 1945 gehängt, der frühere Lagerkommandant Rudolf Höß (Mai 1940 bis November 1943) wurde am 16. April 1947 am Ort seiner Verbrechen, in Oświęcim, hingerichtet, der Lagerkommandant (November 1943 bis Mai 1944) Arthur Liebehenschel und der Leiter der Politischen Abteilung in Auschwitz, SS-Untersturmführer Maximilian Grabner, wurden am 24. Jänner 1948 in Krakau hingerichtet, nachdem sie im Krakauer Auschwitzprozess am 22. Dezember 1947 zum Tode verurteilt worden waren.

Gedenken an die „Helden von Auschwitz“

Nach 1945 wurde das Andenken an Ernst Burger von der KPÖ hochgehalten. Als Held des antifaschistischen Widerstands und Opfer der Nazi-Diktatur wurden Organisationseinheiten nach ihm benannt, Einrichtungen der Partei trugen seinen Namen. So wurde Anfang Juni 1945, als die Zentrale Parteischule der KPÖ eröffnet wurde, der erste Schulungskurs nach Burger benannt. „Der Name, den unsere Schule trägt, ist eine große Verpflichtung für uns alle [...]“, schrieben die SchülerInnen dieses Lehrgangs, darunter auch Franz Danimann,

133 Hermann Langbein, Der Auschwitz-Prozeß. Eine Dokumentation, Bd. 1, Wien–Frankfurt/M.–Zürich 1965, S. 136.

134 Kaduk war, so die Feststellung des Gerichts, „einer der grausamsten, brutalsten und ordinärsten SS-Männer im KL-Auschwitz“ (Ebbo Demant [Hrsg.], Auschwitz – „Direkt von der Rampe weg ...“ Kaduk, Erber, Klehr: Drei Täter geben zu Protokoll, Reinbek bei Hamburg 1979, S. 56–94, hier 57).

135 www.auschwitz-prozess.de/index.php?show=Lederer-Viktor [28. 7. 2014].

in das neu angelegte Buch der Parteischule.¹³⁶ Die folgenden Kurse wurden nach den WiderstandskämpferInnen Leo Gabler, Ferdinand Strasser, Erwin Puschmann, Alfred Klahr, Willy Frank, Ludwig Schmidt, Franz Sebek, Sepp Teufl, Hedy Urach, Anton Reisinger, Hermann Köhler und Oskar Grossmann benannt, also mit Ausnahme von Schmidt nach den „Helden des Zentralkomitees“, die im Kampf gegen den Faschismus ihr Leben lassen mussten. Burger war damit neben Schmidt, dessen Namen die Jugendschule im Sommer 1946 trug, der einzige kommunistische Widerstandskämpfer, nach dem eine Parteischule benannt wurde, der nicht dieser Leitungsstruktur angehört hatte. Dies hatte zum einen wohl damit zu tun, dass sein KZ-Kamerad Hermann Langbein Leiter der neueröffneten Schule war. Ferner lief der Kurs von 6. Juni bis 7. Juli 1945, also vor dem September 1945, als mit dem Erscheinen der Broschüre „Unsterbliche Opfer“ jene Tradition begründet wurde, welche dem „kampfgestählte[n] Zentralkomitee als oberste[r] Führung der Partei“¹³⁷ den prominentesten Stellenwert in der Gedenkkultur der KPÖ zuwies.

In der zweiten Auflage dieser Broschüre, die im Frühjahr 1946 im erweiterten Umfang zum Verkauf gelangte, war auch Burger und seinem Schicksal in Auschwitz ein kurzes Portrait gewidmet.¹³⁸ Die KPÖ ging zu diesem Zeitpunkt von 1.400 Parteimitgliedern aus, die im Kampf gegen die faschistische Diktatur gefallen waren¹³⁹ (nach späteren Angaben waren es mehr als 2.000), von denen in der Broschüre unter dem Titel „Die Besten des Volkes“ und „Die Treuesten der Nation“ einige Dutzend exemplarisch hervorgehoben wurden. Der herausragende Stellenwert Burgers in der Erinnerungskultur der KPÖ hatte neben seiner führenden Rolle in der Widerstandsorganisation im KZ Auschwitz gewiss auch damit zu tun, dass er als zentraler Funktionär des KJV in den Jahren 1934 bis 1938 vielen Mitgliedern der 1945 gebildeten Parteiführung persönlich bekannt war. In seinen später verfassten Erinnerungen spricht Franz Marek, langjähriges Mitglied des Politischen Büros der Partei, gar davon, dass Burger „zweifelsohne das Zeug in sich [hatte], einst die Führung der Partei zu übernehmen“.¹⁴⁰

Am 5. September 1948 wurde das neu eröffnete Erholungsheim der *Demokratischen Vereinigung Kinderland*, der Kinder- und Elternorganisation der

136 ZPA der KPÖ, Buch der Parteischulen der Kommunistischen Partei Österreichs.

137 Unsterbliche Opfer, S. 6.

138 Der Galgen von Auschwitz, in: Ebenda, S. 85 f.

139 Von 1934 bis 1946. 12 Jahre Kampf für Freiheit und Demokratie. Referat des Genossen Friedl Fürnberg (Sekretär der KPÖ) auf dem 13. Parteitag der KPÖ als Bericht über die Arbeit seit dem 12. Parteitag (1934), hrsg. v. Zentral-Komitee der KPÖ, Wien 1946, S. 12.

140 DÖW-Exilbibliothek 9475, Franz Marek, Erinnerungen, o. D. [1970er Jahre], S. 46.

KPÖ, in Urgersbach im niederösterreichischen Triestingtal mit seinem Namen versehen („Ernstl-Burger-Heim“).¹⁴¹ Als der 4. Bundeskongress der *Freien Österreichischen Jugend* (FÖJ), der KPÖ-nahen Jugendorganisation, im April 1955 den Beschluss fasste, Einzelne ihrer Gruppen nach WiderstandskämpferInnen zu benennen, war die FÖJ-Gruppe des Floridsdorfer Betriebes Austro-Fiat die Erste, die sich mit Burger den Namen eines österreichischen Freiheitskämpfers gab.¹⁴²



Gedenktafel für Ernst Burger, Rudolf Friemel und Ludwig Vesely in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, 1955 gestiftet von der „Freien Österreichischen Jugend“

ZPA der KPÖ, Bildarchiv

141 Kinderland im Kampf gegen die Tuberkulose. Eröffnung des Ernstl-Burger-Heimes in Urgersbach, in: *Österreichische Volksstimme* (Ausgabe für Niederösterreich), 7. 9. 1948, S. 3; Das Ernstl-Burger-Heim eröffnet, in: *Landpost*, 3. Jg., Nr. 37, 11. 9. 1948, S. 7.

142 FÖJ-Gruppe Ernst Burger, in: *Österreichische Volksstimme*, 22. 5. 1955, S. 7; Der Name Ernst Burgers verpflichtet, in: *Jugend voran*, 10. Jg., Nr. 6, Juni 1955, S. 14.

Burger, Friemel und Vesely waren nach der Befreiung vom Nationalsozialismus nicht nur ein fixer Bestandteil der Gedenkkultur der KPÖ, sondern auch des mit ihr verbundenen KZ-Verbandes, wobei sich vor allem Langbein und Danimann um dieses Gedenken verdient machten. Insgesamt war die Erinnerung an das KZ Auschwitz neben Alfred Klahr vor allem mit der Hinrichtung der drei knapp vor der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz gehenkten österreichischen Kommunisten verknüpft. „Ihre Geschichte steht stellvertretend für eine Erzählung von Widerstand, internationaler Solidarität und Heldentum, und sie waren, was immer wieder betont wurde, Österreicher und insofern ein Beleg nicht nur für die Beteiligung, sondern für die bedeutsame Rolle der Österreicher im Widerstand in Auschwitz“,¹⁴³ wie Katharina Stengel vom *Fritz Bauer Institut* in einer aktuellen Veröffentlichung über Langbein herausarbeitet. Im Dezember 1949 wurden zum fünften Jahrestag ihrer Ermordung vom Wiener KZ-Verband und der *Lagergemeinschaft Auschwitz* an den ehemaligen Wohnhäusern der drei Freiheitskämpfer in der Matznergasse 18 im 14. Wiener Gemeindebezirk (Burger), in der Ernst-Ludwig-Gasse 8 (Mithlingerhof) im 10. Bezirk (Friemel) und in der Grasberggasse 9 (Wildganshof) im 3. Bezirk (Vesely) Gedenktafeln enthüllt, die in die Obhut der Stadt Wien übergeben wurden.¹⁴⁴ Im ersten Nachkriegsjahrzehnt wurden hier alljährlich Gedenkundgebungen abgehalten, in deren Rahmen Kränze niedergelegt wurden und ehemalige KZ-Kameraden wie Langbein und Danimann Ansprachen hielten.¹⁴⁵ Nach 1955 fanden solche Kundgebungen nur noch in unregelmäßigen Jahresabständen statt.¹⁴⁶ Bis in die 1970er Jahre sind Kranzniederlegungen durch die Bezirksorganisation Penzing der KPÖ belegt.¹⁴⁷

Ein Aspekt des Gedenkens und dieser Traditionspflege war auch, für die Angehörigen der Opfer Sorge zu tragen. Die KPÖ richtete einen Hilfsfonds für die Hinterbliebenen ein, und gegenüber den Behörden wurden diese hinsichtlich ihrer Entschädigungsansprüche unterstützt. Während Barbara Burger, der Mutter Ernst Burgers, Ende 1948 eine Hinterbliebenen- und Unterhaltsrente

143 Katharina Stengel, Hermann Langbein. Ein Auschwitz-Überlebender in den erinnerungspolitischen Konflikten der Nachkriegszeit, Frankfurt/M.–New York 2012 [= Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Instituts, Bd. 21], S. 136.

144 Gedenktafeln für drei Freiheitskämpfer, in: *Österreichische Volksstimme*, 10. 12. 1949, S. 3; Erhebende Gedenkfeiern für die Auschwitz Helden, in: *Der neue Mahnruf*, 3. Jg., Nr. 1, Ende Jänner 1950, S. 8.

145 Vorbild für unsere Jugend; Gedenkfeiern für unsere Helden von Auschwitz, in: *Der neue Mahnruf*, 8. Jg., Nr. 1, Jänner 1955, S. 5.

146 Ehrung für Ernst Burger und Ludwig Vesely, in: *Volksstimme*, 25. 12. 1959, S. 5; Gedenkfeier für KZ-Opfer, in: *Volksstimme*, 28. 12. 1965, S. 2.

147 Kranzniederlegung bei Gedenktafel für Ernst Burger, in: *Volksstimme*, 24. 12. 1976, S. 6.

nach dem Opferfürsorgegesetz gewährt wurde,¹⁴⁸ wurde Franziska Vesely, der Mutter Ludwig Veselys, die 1946 gewährte Amtsbescheinigung wieder entzogen, mit der Begründung, dass dieser nicht Erhalter der Familie gewesen sei, was vom KZ-Verband öffentlich angeprangert wurde.¹⁴⁹

Im Rahmen der *Weltfestspiele der Jugend und Studenten*, die seit 1947 in unregelmäßigen Abständen vom *Weltbund der demokratischen Jugend* (WBDJ) ausgerichtet wurden und die 1955 in Warschau stattfanden, wurde im August dieses Jahres eine Gedenktafel für Burger, Friemel und Vesely im ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz angebracht. Gestiftet wurde diese von der FÖJ, an ihrer Enthüllung nahmen 500 Festivaldelegierte aus 47 Ländern teil.¹⁵⁰ Für besondere Verdienste im Widerstandskampf verlieh der polnische Staatsrat im Herbst 1989 einigen ehemaligen KZ-Häftlingen, darunter auch Danimann und Langbein, sowie posthum an Burger, Friemel und Vesely das Auschwitz-Kreuz,¹⁵¹ ein 1985 gestiftetes Ehrenzeichen.

Als der damalige polnische Ministerpräsident Józef Cyrankiewicz 1947 auf seinen ehemaligen KZ-Kameraden Burger angesprochen wurde, erwiderte er, dass sein Bild in jeder Schulklasse Wiens hängen müsste.¹⁵² Ein öffentliches Erinnerungszeichen wurde in Wien schließlich im November 1963 gesetzt, indem per Beschluss des Kulturausschusses des Wiener Gemeinderates eine Verkehrsfläche im Penzinger Bezirksteil Weidlingau „Ernst-Burger-Gasse“ benannt wurde.¹⁵³

148 WStLA, 1.3.2.208.A36, OF-Akten Barbara Burger, Bescheid, M.Abt. 12 – B 328/48 v. 13. 12. 1948.

149 „... und so behandelt man die Hinterbliebenen dieser Helden!“, in: *Der neue Mahnruf*, 2. Jg., Nr. 2, 15. 2. 1949, S. 6.

150 47 Nationen ehrten Österreichs Märtyrer, in: *Österreichische Volksstimme*, 6. 8. 1955, S. 3. Ein Foto der zweisprachigen Tafel ist abgedruckt in Erich Fein, *Die Steine reden. Gedenkstätten des österreichischen Freiheitskampfes. Mahnmale für die Opfer des Faschismus. Eine Dokumentation*, Wien 1975, S. 286.

151 Verleihung des Auschwitzkreuzes, in: *Auschwitz-Information*, Nr. 6, September 1989, S. 3.

152 Die drei Helden von Auschwitz, in: *Österreichische Volksstimme*, 30. 12. 1947, S. 2. Cyrankiewicz war von 1947 bis 1952 sowie von 1954 bis 1970 Ministerpräsident Polens.

153 Zum Andenken an einen österreichischen Freiheitskämpfer, in: *Rathaus-Korrespondenz*, Bl. 2635, 30. 11. 1963.